Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten viertelj. 3.00 Mk., monatl. 1.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.0. Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 157. Magdeburg, Sonntag den 8. Juli 1917. 28. Jahrgang.

Krisenhafte Verwirrung.

Große politische Debatten im Hauptausschuß, die am Freitag selber noch nicht zum Abschluß gelangt sind, und vertraulicher Natur waren, bewirkten nicht nur den Ausfall der Sonnabendsitzung für das Plenum des Reichstags, sondern setzten auch das Interesse an der Freitagdebatte über die Aenderung des Reichstagswahlrechts herab, das sie sonst gefunden hätte. Bekanntlich ist aus den Arbeiten des Verfassungsausschusses ein kleiner positiver Gewinn zunächst hervorgegangen: für die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine Vermehrung der Mandate unter Einführung der Verhältniswahl vorzunehmen. Dieser Beschluß des Verfassungsausschusses wurde im Freitag von der Regierung durch Staatssekretär Helfferich angenommen. Es soll dem Reichstag so zeitig eine Vorlage unterbreitet werden, daß die nächste Wahl bereits den großen Wahlkreisen mehr Vertreter bringt.

Für unsre Fraktion bezeichnete Genosse Dr. Gradnauer das Erreichte mit Recht als

sehr geringfügig;

er sah es nur als ein Provisorium an, auf dem Wege zu einer gründlichen Umwandlung des Reichstagswahlrechts, wie wir es fordern, zu der Herabsetzung des Wahlalters auf 20 Jahre und der Verleihung des Wahlrechts an die Frauen.

Die Debatte ergab die Uebereinstimmung der bürgerlichen Parteien mit den Vorschlägen des Verfassungsausschusses. Selbst die Konservativen waren bereit, dafür zu stimmen, wenn die ihnen unangenehme Verhältniswahl aus dem Beschluß gestrichen worden wäre. Das tat man nicht, und so wurde der Antrag des Verfassungsausschusses ohne sie angenommen, nachdem vorher unser Antrag abgelehnt war.

Gleichfalls angenommen wurde die Vorlage auf Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags um ein weiteres Jahr und eine gleiche Vorlage für den Elsaß-lothringischen Landtag.

Schließt man aus den Vorgängen am Freitag in der Plenarsitzung des Reichstags auf die allgemeine Situation, so könnte man annehmen, daß alles seinen geruhigen Gang geht. In Wirklichkeit haben sich die Verhältnisse auf dem Gebiet der innern Politik — in sachlicher wie in persönlicher Beziehung — in den letzten Tagen

krisenhaft zugespitzt.

Was sich am Freitag im Verfassungsausschuß zutrug, ist nur ein Symptom dafür.

Am Freitag vormittag sollte die Abstimmung über den Antrag Müller (Meiningen) stattfinden, und seine Annahme schien gesichert. Einem taktischen Manöver der Konservativen und ihrer stillen Helfer gelang es jedoch, die gegen sie geeinigte Front zu erschüttern und

in schwere Verwirrung zu bringen.

Die Einbruchsstelle befindet sich, um im militärischen Bilde zu bleiben, bei den Nationalliberalen in der unmittelbaren Nähe des politischen Hauptquartiers, in dem, gar nicht weit von der Schußlinie, Bethmann-Hollweg mit seinem Stabe residiert.

Indem die Konservativen einen neuen Antrag einbrachten, welchem Beispiel die Deutsche Fraktion folgte, gelang es ihnen, eine neue Debatte über den Begriff der vollen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung herbeizuführen, und dabei stellte sich heraus, daß sich die Nationalliberalen der vom Antragsteller selbst gegebenen Erläuterung nicht vorbehaltlos anschließen wollten. Abg. Müller (Meiningen) hatte zum Schlusse der Mittwoch-Sitzung auseinandergesetzt, daß der Begriff der vollen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung unter allen Umständen auch das allgemeine, gleiche Wahlrecht mit umfasse, und für die Nationalliberalen in der Kommission war diese Erklärung kein Hindernis, für die Resolution zu stimmen.

In der erneuten Debatte um den vielumstrittenen Begriff am Freitag mußten die Nationalliberalen zugestehen, was ja an sich kein Geheimnis ist, daß in ihrer Partei über die Einführung des gleichen Wahlrechts in den Einzelstaaten keineswegs Uebereinstimmung herrsche. Abg. Schiffer gab die Erklärung ab, daß die staatsbürgerliche Gleichberechtigung jedenfalls eine Berücksichtigung von Einkommen, Besitz und Steuerleistung ausschließe, zu einem

Bekenntnis des gleichen Wahlrechts

schwang er sich jedoch nicht auf. Der andre Redner der Nationalliberalen, Junck, erklärte, er sei persönlich ein Anhänger des gleichen Wahlrechts für Preußen, könnte aber namens der Partei eine Berücksichtigung des Alters, der Kinderzahl und der geleisteten Wehrpflicht bei der Bemessung des Wahlrechts nicht ablehnen.

Das Schwanken der Nationalliberalen wäre nicht denkbar gewesen ohne eine entsprechend unbestimmte Haltung der Regierung. Ihr Vertreter, der bekannte Herr Lewald, gab die ziemlich nichtssagende Erklärung ab, daß die Osterbotschaft das gleiche Wahlrecht zwar nicht verspreche, es aber auch nicht ausschließe. In der nationalliberalen Partei wie im Zentrum sind sehr starke Strömungen vorhanden, die die Einführung des gleichen Wahlrechts bei den Landtagswahlen befürworten, und es wäre ihnen eine Leichtigkeit, die ihnen entgegenstehenden Widerstände zu überwinden, wenn ihnen die Regierung dabei auch nur die geringste Hilfe leisten würde. Die Schwäche der Regierung und ihre Entschlußlosigkeit gibt aber den Zentrumsmagnaten und den Schwerliberalen den Mut, immer noch gegen die freiheitliche Neuorientierung zu intrigieren. Die Anhänger des gleichen Wahlrechts im Zentrum und in der nationalliberalen Partei haben es ungeheuer schwer, durchzudringen, weil die

Regierung sie im Stiche läßt.

Die Sozialdemokraten konnten nur so lange für die Resolution Müller (Meiningen) stimmen, als die Erklärung des Antragstellers, staatsbürgerliche Gleichberechtigung sei gleichbedeutend mit gleichem Wahlrecht, nicht bestritten war. Nachdem neue Zweifel aufgetaucht waren, waren sie genötigt, einen Zusatz zu dem Antrag einzubringen, der die Einführung des gleichen Wahlrechts in allen Bundesstaaten ausdrücklich ausspricht. Die Fortschritler haben sich mit diesem Zusatz einverstanden erklärt. Die Abstimmung aber wurde nicht sofort vorgenommen, sondern auf Sonnabend vertagt. Inzwischen stellte sich heraus, daß wegen der Wichtigkeit der Verhandlungen im Hauptausschuß eine Sitzung des Verfassungsausschusses am Sonnabend kaum stattfinden kann. So dürfte die Entscheidung erst am Montag fallen.

Das Wühlen hinter den Kulissen wird bis dahin fleißig weitergehen, und

das Ergebnis ist sehr zweifelhaft.

Bei den Nationalliberalen und im Zentrum geht es bunt durcheinander. Im Zentrum besteht neben dem alten Widerstand der Magnatengruppe auch eine partikularistische Abneigung gegen jede Einmischung des Reichs in einzelstaatliche Angelegenheiten, besonders die Bayern sind in diesem Punkte empfindlich. Bei den Nationalliberalen streitet man sich um gleiches oder Pluralwahlrecht, und selbst diejenigen, die für das gleiche Wahlrecht in Preußen sind, möchten für die besondern Verhältnisse kleinerer Staaten Möglichkeiten von Ausnahmen offen halten.

Ist also das Ergebnis im Ausschuß sehr ungewiß, so kann man doch sagen, daß eine namentliche Abstimmung im Plenum zweifellos eine überwältigende Mehrheit für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen ergeben würde. Das kann man für gewiß nehmen, auch wenn die Regierung es unterläßt, dabei die

Führung zu übernehmen.

Gar kein Zweifel aber kann daran bestehen, daß die Regierung, wenn sie wollte, eine erdrückende Mehrheit für das gleiche Landtagswahlrecht erzielen könnte.

Das taktische Ziel der Sozialdemokraten muß es sein, die Materie so rasch wie möglich vor die Versammlung des Reichstags zu bringen. Ueber kurz oder lang muß sich der Reichstag auf diesem wie auf andern Gebieten dazu verstehen, die Führung in die Hand zu nehmen, an der es sonst dem Reiche vollständig fehlt. —

Die Jagd nach Gewinn.

Ganz still und ohne Aufsehen ist Frau Martha Kupfer in Berlin zu 2 Jahren 5 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden — schwere Urkundenfälschung mit Zubilligung mildernder Umstände —, die Schuldfrage nach Betrug wurde verneint. Frau Kupfer hatte von vornherein ein vollständiges Geständnis abgelegt, die Zeugen zogen es meist vor, der Verhandlung fern zu bleiben, und so kam dieses Bild aus der deutschen Kriegswirtschaft in der Oeffentlichkeit nicht zu der vollen Wirkung, die es verdient hätte.

Die Geschäftsmethoden der Kupfer, die in wenigen Monaten sieben Millionen Mark umgesetzt und 3½ Millionen Mark Gewinne ausgezahlt hat, war höchst einfach. Sie lockte durch das Inaussichtstellen ungeheurer Gewinnquoten Gelder an sich und zahlte immer mit den spätern Einlagen den frühern Einlegern

30 Prozent Gewinn für den Monat

oder noch mehr aus. Die ersten Einleger machten dabei Riesenprofite, die letzten gingen später bei dem Konkurs vor die Hunde.

Das Kennzeichnende für unsre Zeit ist nun, daß an den abenteuerlichen Gewinnsätzen niemand Anstoß genommen hat. Ein Fritz Körting hat 30 000 Mark eingelegt und 132 000 Mark herausgezahlt bekommen. Weit davon entfernt, sich als Wucherer anzusehen, fordert er von der Konkursmasse noch weitere 612 000 Mark Gewinn und für Frau Fia Wille, geborne Körting, noch weitere 600 000 Mark, weil sie auf 48 000 Mark Einlage nur 150 000 Mark herausbekommen hat. Vor Gericht meinte Körting, ohne solche Gewinne ließe sich doch jetzt gar kein Geschäft machen. Dafür ist er auch der Neffe des alldeutschen Geheimrats Körting, der kraftvoll den Reichskanzler als Schlappier bezeichnet hat.

Neben ihm marschieren Barone, Kommerzienräte, Rittmeister, Generaldirektoren auf, und der preußische Adel ist reichlich vertreten: Frau von Treskow, Frau von Wahl, Fräulein von Strantz, sogar eine Gräfin von Zeppelin. Sie alle haben keinen Anstand daran genommen, an vermeintlicher Lebensmittelversorgung aus dem Ausland große Gelder zu verdienen. Als man ihnen darüber Vorhaltungen machte, haben sie noch dreist erklärt, sie hätten es für ein

patriotisches Werk

gehalten, dabei zu helfen, daß Lebensmittel herein kämen. So tief hat sich der Gedanke der Wucherfreiheit eingefressen!

Alles, was man seinerzeit spaltenlang in der Presse lesen konnte über das Raffinement der „großen Betrügerin“, über ihren Verkehr, ihre Soupers und ihre Toiletten, das ist nun in langen Gerichtssaalberichten noch einmal dem Publikum vorgesetzt worden. Wegen unsres Platzmangels konnten wir uns an der Berichterstattung nicht beteiligen. Aber der Prozeß Kupfer hat eine Bedeutung, die sich nicht erschöpft mit der Tatsache, daß eine Frau große Summen monatelang von Leuten herausziehen konnte, die es hatten, und dafür ein Leben führte, wie es sonst nur in den Kreisen der betrogenen Geldgeber üblich ist. Das bemerkenswerte daran ist, daß die Betrogenen selber verdienen wollten. Während Frau Kupfer die reichen Geldgeber hinters Licht führte, wollten diese

Profite ziehen aus der Not,

die durch den Krieg hervorgerufen worden ist. Die Lebensmittelspekulation ist sicher das verurteilenswerteste Gewerbe, das der Krieg gezeitigt hat. Aber Leute aus den sogenannten bessern Kreisen, Angehörige der obern Zehntausend waren nichtsdestoweniger bereit, mit Hilfe dieses Gewerbes Wuchergewinne zu verdienen. Die Zeugenliste der von Frau Kupfer Betrogenen zeigt das aufs deutlichste. In den Kreisen der Hochfinanz, des hohen Adels und des hohen Militärs sprach es sich schnell herum, daß Frau Kupfer durch Lebensmittelspekulation in der Lage sei, fabelhafte Gewinne auszuzahlen. Nicht einem der Beteiligten scheint der Gedanke daran gekommen zu sein, daß Gewinne von 30, 40, 50, ja noch mehr Prozent für den Monat nur auf dem Wege wucherischer Spekulation erzielt werden konnten. Das

gute Geschäft war ihnen alles,

die Rücksichtnahme auf die allgemeine Schwierigkeit in der Lebensmittelversorgung hat sie nicht berührt. So groß war das Zudrängen nach den Kupferschen Lebensmittelspekulationsgewinnen, daß ihr an einem Tage bis zu 100 000 Mark durch die Hand gingen.

Der Prozeß zeigt, daß es allen ihren Kunden nur darauf ankam, möglichst rasch und möglichst viel Geld für ihre Einzahlungen zurückzuerhalten. Man könnte sich wundern, daß diesen Leute, die ja doch in Geldsachen nicht gerade ganz unerfahren sind, die ganz unwahrscheinlichsten Gewinne nicht verdächtig vorkamen. Es müßte denn sein, daß ihnen bekannt war, daß im allgemeinen durch wucherische Lebensmittelspekulationen während des Krieges ähnliche Gewinne erzielt worden sind, Gewinne, die selbst der erbittertste Gegner der Kriegswucherer denn doch für unmöglich gehalten haben würde. Ein Baron Karl von Zech hat z. B. allein für Vermittlung von Einzahlungen 44 000 Mark an Provisionen erhalten.

Bei so glänzenden Gewinnen strömten Frau Kupfer die Kunden nur so zu. Der Prozeß wirft daher ein grelles Schlaglicht auf die Geschäftsmoral dieser Kreise. Nur eine skrupellose, sich an die Wuchergesetze nicht stoßende Auffassung konnte es ermöglichen, daß derartige Riesensummen gegeben wurden zu einem Geschäft, das offen zum Zwecke der Lebensmittelspekulation geführt wurde. Demgegenüber sind die Persönlichkeit der Frau Kupfer, ihre Tricks, die sie anwendete, um ihren Betrug in großem Stile durchführen zu können, ihr Privatleben, ihre Soupers und ihre Blumen von nebensächlichem Interesse. Ein

Eiterbeule des Kriegswuchers

hat der Prozeß Kupfer offengelegt.

Der Verteidiger der Frau Kupfer führte zu ihrer Entlastung an, daß sie sich auch um sehr ernsthafte Geschäfte bemüht habe, um ihre Gläubiger befriedigen zu können und ihren Geschäftsbetrieb aus dem Kreise des unerlaubten Betrugs in den Kreis der üblichen kapitalistischen Geschäfte überzuführen. Wäre Frau Kupfer nicht im Betrugsstadium ihrer Geschäfte verhaftet worden, so würde sie möglicherweise über kurz oder lang zu einem makellosen Mitglied der Hochfinanz geworden sein und nach der Herkunft ihres Vermögens würde kein Hahn gekräht haben. Wieviel große Vermögen mögen wohl auf ähnlichem Wege entstanden sein?

Denn schließlich: der einzige anständige Mensch in der ganzen Gesellschaft ist noch — die Frau Kupfer. Diese hat wenigstens in ihrem Schwindelbetrieb schwer gearbeitet und für sich nicht mehr behalten, als zur täglichen Lebensführung nach kapitalistischem Anstandsbegriff nötig war. Sie ist deshalb denn auch von den Geschwornen außerordentlich milde angefaßt worden.

Was aber

geschieht mit den großen Wucherern?

Eine Notiz der bürgerlichen Presse besagt, ihnen könne nichts geschehen, denn es sei ja in Wahrheit gar kein Wuchergeschäft gemacht worden: das habe ja Frau Kupfer bloß vorgetäuscht. Wenn ein armes, verführtes Mädel Kamillentee trinkt und sich dabei einbildet, es sei ein Abtreibungsmittel, so wird sie wegen eines Putativverbrechens ins Zuchthaus gesteckt. Aber den Wucherern läßt man ihre irgendwie erschwindelten Riesengewinne bei voller Straffreiheit.

Eine Flut wilder Profitgier hat sich im Kriege über alle Länder ergossen. Der Kapitalismus und die Kapitalisten sind eben überall dieselben. Und die Wucherer erst recht. —

Was der Krieg bringt.

Der Seekrieg.

„Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Bis Donnerstag abend sind insgesamt 14 schwedische Dampfer mit deutschem Freigeleit aus England in Gotenburg angekommen. Die Reise ist ungestört verlaufen. Die Dampfer begegneten einem U-Boot, das sie ungehindert weiterfahren ließ, ohne sie anzuhalten. Unter den eingetroffenen Dampfern befindet sich auch der Gotenburger Dampfer „Alpen", der auf der Reise nach England von einem Torpedo getroffen wurde, der auf der Backbordseite des Dampfers ein großes Leck verursachte. Ein andrer Torpedo traf den Dampfer mittschiffs. Trotzdem gelang es ihm, einen englischen Hafen zu erreichen.

Versenkt. „Berlingske Tidende" meldet aus Rotterdam: Der holländische Dampfer „Bester" ist auf der Reise von London nach Rotterdam torpediert worden. Der Kapitän und acht Mann der Besatzung werden vermißt. —

* * *

Kriegsgefangenenlos in Rußland.

Die in Moskau erscheinende Zeitung „Socialdemokrat" weist gegenüber den Berichten der russischen bürgerlichen Presse über angeblich grausame Behandlung und Unterernährung der russischen Gefangenen in Deutschland darauf hin, daß, wenn dies der Fall wäre, doch die Ententemächte seit Beginn des Krieges versuchten, die Bevölkerung Deutschlands auszuhungern.

Die Zeitung erwähnt die unglaublichsten Verhältnisse, unter denen die Deutschen an der Murmanbahn arbeiten mußten, ferner den Fall in Kulojewo, Gouvernement Nishnij-Nowgorod, wo durch verbrecherischen Leichtsinn Kriegsgefangene lebendig verbrannten; ferner die Fahrt von Gefangenen im Winter vorigen Jahres von Ufa bis Jurjew, Gouvernement Livland, wo die Gefangenen keine Nahrung erhielten und unterwegs eine Unterleibstyphus-Epidemie ausbrach, wobei Tote mit Lebendigen zusammen transportiert wurden. In Jurjew wurde der Zug dann vergessen, die Kranken gleichfalls, und man erinnerte sich ihrer erst, als die Epidemie die Stadt bedrohte. Einige Dutzend der Kranken verbrannten lebendig in einem Steingebäude, wo sie zur Nacht interniert waren.

Nach weiteren Meldungen seien ferner in Samara wegen empörender sanitärer Verhältnisse im Laufe einiger Monate 30 000 Kriegsgefangene an Epidemien gestorben. Dies sei unter dem alten Regime geschehen.

Unter dem neuen habe der Kriegsminister ausdrücklich Befehl gegeben, die Kriegsgefangenen, die sich den Feldarbeiten entzögen, sollten den allerhärtesten Strafen unterzogen und zu den schwersten Arbeiten bestimmt werden. [illegible] sollten gegen solche Gefangene mit aller Härte verfahren und selbst vor dem Gebrauch der Nagaika keinen Halt machen. —

* * *

Bürgerkrieg in China.

Der Sturz der Republik und die Wiederaufrichtung der Monarchie in China hat in diesem Lande den Bürgerkrieg heraufbeschworen. Hie Monarchie und hie Republik geht der Schlachtruf. Die „Morning Post" berichtet aus Tientsin, daß die eben wieder hergestellte Mandschu-Dynastie wieder vor dem Zusammenbruch stehe. Man erwartet, daß Tuan shi ju — ein Minister und hervorragender Führer der Republikaner — 20 000 Mann zwischen Peking und Tientsin zusammengezogen hat. Auch längs der Hankau-Bahn rücken Truppen aus Süden vor. Im ganzen marschieren 50 000 Mann gegen Peking, während der Führer der nördlichen Militärpartei und der Monarchist Schang shung nur 3000 Mann unter seinem Befehl hat. Tuan shi ju richtete ein Ultimatum an diese Truppe der neuen kaiserlichen Regierung; er versprach ihnen Schonung, wenn sie die Waffen niederlegten. Man erwartet, daß die Truppen Schang shung im Stich lassen werden. Nach einem Gerücht sollen auch die Truppen, welche letzterer in Su-tschou-fu zusammengezogen hat, ihm schon untreu geworden sein.

15 Provinzen stellten sich auf die Seite des republikanischen Ministers Tuan shi ju. Nach einer Reuter-Depesche wurde die Eisenbahn von Peking nach Schanghai halbwegs an der Stelle, wo die Truppen von Schang shung sich befanden, aufgerissen. Die Truppen der ausländischen Gesandtschaften erhielten Befehl, die Verbindung wiederherzustellen. Tuan shi ju steht 40 Meilen südlich von Tientsin.

Reuter erfährt, daß die telegraphische Nachricht von der Errichtung einer vorläufigen Regierung in Nanking eingetroffen ist.

Aus Peking meldet Reuter ferner vom 5. Juli, daß der Kampf in Langfang, etwa in der Mitte der Peking-Tientsin-Strecke, begonnen habe.

Der „Daily Mail" wird gemeldet, Tschang Hjun, der jetzt einsehe, daß die Wiedereinsetzung der Mandschudynastie ein verhängnisvoller Irrtum gewesen sei, drohe Peking zu verwüsten, den Kaiserpalast in Brand zu stecken und den Kaiser nach der Mongolei zu schleppen. —

* * *

Chinas Haltung.

Der sozialdemokratische „Avanti", das Zentralorgan der italienischen Partei, bringt einen längern Brief aus Nanking, der geeignet ist, die Tatsache neu zu bekräftigen, daß das chinesische Volk keinerlei Anteil hat an dem Kriegstreiben der Engländer und daß auf diese Stimmung die neuesten Wirren in Peking zurückzuführen sind, die mit der Ausrufung eines neuen Kaisers von Englands Gnaden die Gefahr eines Bürgerkriegs heraufbeschworen haben. In dem Artikel ist zu lesen:

„Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland hat niemand überrascht. Man sprach seit langem davon: ‚Ihr werdet sehen, hieß es, daß China, nachdem ihm die Richtlinie von dem Verband vorgeschrieben worden war, schließlich den Rubikon wird überschreiten müssen.' Und so kam es auch. Jetzt — der Brief ist Ende April abgeschickt — erwartet man von einem Tage zum andern die Kriegserklärung. Denn sonst hätte, sagen die Blätter des Verbandes, der Abbruch der Beziehungen doch keinen Zweck gehabt.

Gewiß möchte auch hier ein Teil der Presse für ihr Leben gern China neben den Nationen des Vierverbandes das große Schlachtroß besteigen sehen. Aber die Tatsache, daß gerade die verbandsfreundlichen Blätter allesamt oder so ziemlich alle von Europäern, zumeist von Engländern, geleitet oder zum mindesten beeinflußt sind, kann nicht ohne Eindruck bleiben. Denn es trifft sich wirklich ausgezeichnet, daß alle diese Fremden, die mit so wunderbarer Leichtigkeit ihre Anschauungen dem Volke gratis zum besten geben, bei dem sie zu Gaste sind, und die jetzt herumziehen und Predigten halten über die absolute Notwendigkeit der jungen Republik, den gegenwärtigen Augenblick zu benutzen, um mit einem Schlage China in die Gruppe der kultivierten Reiche durch die kriegerische Allianz einzureihen, daß gerade diese Fremden am Krieg am meisten interessiert sind. Ja, es trifft sich ausgezeichnet, daß diese Leute mehr Sorge um ihre eigenen Interessen als um den Bestand der Republik verraten. Sie nehmen die Gelegenheit beim Schopfe, für die Zeit nach dem Kriege die Gefahr eines deutschen Wettbewerbs zu beseitigen. Dieser Verdacht wird bestärkt durch eine Nachricht aus Hongkong, wonach dort der Kolonialrat ein Gesetz einbringen will, das den Aufenthalt in der dortigen Kolonie jedem Deutschen für mindestens 10 Jahre verbieten soll.

Daß aber im übrigen die öffentliche Meinung in China durchaus neutral gerichtet ist, beweisen nicht nur klar und deutlich die Aufsätze der einheimischen Presse, sondern auch die Drahtnachrichten, die von außerordentlich zahlreichen Handelskammern nach Peking gegangen sind. Die unbeeinflußten Männer können gar nicht begreifen, warum in aller Welt China den Krieg erklären soll."

Aus den folgenden Sätzen, in die der italienische Zensor zahlreiche Lücken gerissen hat, geht hervor, daß in den kaufmännischen Kreisen größte Erbitterung über das Verhalten Englands herrscht, und daß diese Erbitterung sich auch den breiten Schichten des Volkes mitgeteilt hat. Man wolle ungestört bleiben. Umsonst predigen die Europäer vom Frieden, Moral und vom Haß gegen die Deutschen.

„Ich kann nur versichern, daß die Chinesen sich in Wirklichkeit nicht übermäßig um den Kampf zwischen deutscher und lateinischer Kultur kümmern. Für sie gibt es nur ein einziges, ungeteiltes Europa, das Europa der Europäer, nicht aber das Europa der Entente-Nationen, das für Freiheit, Fortschritt und Zivilisation schwärmt, und das Europa der Mittelmächte, in dem Barbarei und Mittelalter herrschen sollen. Seit 1859, seit der Schlacht von Pali-Kao, in der englische und französische Truppen den Sommerpalast in Peking plünderten, ja noch von früher her, seit den Tagen, wo die Engländer im Opiumkrieg Amoi bombardierten, bis zu den Tagen, da die Franzosen Indochina eroberten und die Verbündeten ganze Städte auf ihrem Todeszug verwüsteten und plünderten, messen die Chinesen alle Europäer mit dem gleichen Maß; ob es sich nun um Franzosen, Deutsche oder Engländer handelt. „Und sie haben uns alle genau so gern, wie man den Rauch in den Augen leidet."

Ich sagte also, daß die Handelskammern einstimmig der Regierung den Wunsch ausdrückten, daß es China gelingen möge, seine Neutralität aufrechtzuerhalten. Auch das Telegramm, das Sunjatsen, einer der Ratgeber des Präsidenten der Republik, an Lloyd George geschickt hatte, ist kennzeichnend für die Stimmung, wenn er sagt:

„Als Chinese und aufrichtiger Freund Englands, dem ich das Leben verdanke, halte ich es für meine Pflicht, Eurer Exzellenz Aufmerksamkeit auf die Folgen zu lenken, die eintreten können infolge des Druckes, den englische Offiziere und Beamte zugunsten der Teilnahme Chinas am Krieg ausüben. Die englische lokale Presse hat eine Kampagne eingeleitet, damit China Soldaten nach Mesopotamien schickt. Dieser fortgesetzte Druck auf eine noch in der Kindheit liegende Republik hat scharfe Kritik herausgefordert und Mißstimmung erregt, die den Frieden des Landes stört und die Gefahr des Wiederauflebens des Fremdenhasses, die beschworen zu sein schien, im Gefolge haben muß. Ich brauche erst nicht darauf hinzuweisen, daß die vielen Hunderttausende von Mohammedanern, die in unsrer Mitte wohnen, es gar übel aufnehmen würden, wenn die Republik sich auf die Seite der Feinde der Türken schlagen würde."

Der Verfasser des Briefes führt noch eine ganze Reihe andrer Tatsachen an, aus denen hervorgeht, daß im Volke nicht nur gegen die Engländer und Franzosen, sondern vor allem auch gegen die Japaner die feindselige Stimmung zugenommen hat, so daß wir jetzt eine Erklärung dafür haben, daß England mit der ihm eignen Fixigkeit die junge Republik wieder in ein Kaiserreich zurückzuverwandeln trachtet. Allerdings schwindet dadurch die Aussicht, daß China in den europäischen Krieg eingreifen kann. Es hat den Krieg jetzt im eignen Lande. —

* * *

Die Vorkonferenzen in Stockholm.

In der Besprechung Adlers und Müllers am Donnerstag mit den Vertretern des russischen Arbeiter- und Soldatenrats wurden die durch den Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrats aufgeworfenen Fragen unter Berücksichtigung der politischen Situation in Deutschland durchgenommen und dabei auch die bisherige Tätigkeit der deutschen Partei für den Verständigungsfrieden ohne Annexionen und Entschädigungen behandelt. Ueber die Verhandlungen soll der Fraktion und dem Parteivorstand ein Bericht gegeben werden, nach welchem die Entscheidung über die Teilnahme an der auf Grund des russischen Aufrufs vom 2. Juni zu berufenen allgemeinen Konferenz gefällt werden soll. In den Verhandlungen wurde deutscherseits die Initiative der russischen Genossen zur Friedensaktion lebhaft begrüßt. Es darf erwartet werden, daß es den Russen gelingt, entsprechend ihrer Absicht, die Konferenz noch im August zustandezubringen. Die Verhandlungen werden im kameradschaftlichem Geiste geführt. Die Hoffnungen auf Stockholm dürfen nicht zuschanden werden. —

* * *

Anklagen gegen Stockholm.

Zwei in Stockholm anwesende Irländer, Georges Chatterton Hill und John Gaffney, die die Sache ihres Landes bei der Stockholmer Konferenz vertreten wollen, veröffentlichen in „Svenska Dagbladet" eine ausführliche Erklärung gegen diese Konferenz, da diese zugunsten der Interessen der Entente parteiisch geleitet werde.

In der Erklärung heißt es: Selbst Vandervelde, der drei Wochen vor Ausbruch des Krieges plötzlich nach Petersburg gereist sei, um dort mit der Regierung des Zaren zu beraten, habe sich jetzt geweigert, die beiden Irländer zu empfangen, da der englische Gesandte in Stockholm ihn vorher vor ihnen gewarnt habe. Sobald ein Irländer, Indier, Perser, Georgier, Finnländer oder Aegypter auftrete, erkläre man in neutralen Kreisen der internationalen sozialistischen Konferenz in Stockholm, er sei ein deutscher Agent. Professor Masaryk, der als Tscheche aus London komme, werde dagegen mit offenen Armen empfangen. Treffe man also aus Paris, London oder Petersburg ein, so werde man für unantastbar, ja für einen Helden und Vorkämpfer der heiligsten Güter der Menschheit erklärt. Komme man aber aus Berlin oder Wien, so sei man gleich ein deutscher Agent. Diese Komödie müsse beendigt werden.

Unter dem Vorwande, die Friedenssache zu stützen, suche der holländisch-skandinavische Ausschuß nur die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Entente wahrzunehmen. Dieser Ausschuß wolle nichts wissen von den Völkern, die durch den englischen Imperialismus unterdrückt seien, sondern nur zum Sturz der einen kriegführenden Partei beitragen. —

* * *

Batocki über Ernährungsfragen.

Im Hauptausschuß des Reichstags äußerte sich der Präsident des Kriegsernährungsamts, v. Batocki, über den gegenwärtigen Stand der Ernährungsfrage. Er führte u. a. aus, daß er den vollen Ernst anerkenne, der augenblicklich in bezug auf die Ernährung geboten sei. Aus der jetzigen Lage ergebe sich eine große Verantwortung für ihn und seine Mitarbeiter. Juni und Juli seien auch im Vorjahr die schlimmsten Monate gewesen. Die Dürre in einem Teile von Deutschland habe hinsichtlich der Obst- und Gemüseernte die Lage verschärft. Gerade bei diesen schnell verderblichen Waren sei eine gleichmäßige Versorgung der Verbraucher durch behördliche Maßnahmen besonders schwer durchzuführen.

Die Gefahr, daß die verringerte Brotmenge nicht durchgehalten werden könne, habe in der Tat zeitweilig bestanden; jetzt aber sei sie beseitigt. Von Anfang oder Mitte August ab werde sogar mehr Mehl gegeben, aber gleichzeitig die Fleischzulage ermäßigt werden, um unsre Milchkühe zu erhalten.

Bestimmte Voraussagen über die neue Ernte seien heute unmöglich. Scharfseherei sei heute ebensowenig angebracht wie Schönfärberei. Der Acker sei trotz außerordentlicher Schwierigkeiten fast restlos bestellt. Die Aussichten für Brotgetreide seien in der Mehrzahl der Bezirke gut oder befriedigend. Der schlechte Stand auf dem ganz leichten Sandboden in der Umgebung Berlins dürfe nicht verallgemeinert werden. Der Kartoffelstand sei fast überall gut. Man kann hoffen, daß die Kartoffelernte, welche die wichtigste Grundlage der Ernährung ist, wesentlich besser sein wird als im letzten Jahre.

Der Bestand an Rindvieh und Schafen sei trotz der starken Schlachtungen und der Bestand der Schweine im Verhältnis zu den Futtermöglichkeiten eher zu hoch als zu niedrig. Im Herbst müsse die Schweinefrage nach den Vorschlägen der Reichstagskommission, die Deutschland bereist habe, mit Nachdruck und erforderlichenfalls mit Rücksichtslosigkeit gelöst werden. Geschähe das, so könne man der Versorgung im neuen Erntejahr mit vollem Vertrauen entgegensehen.

In der Diskussion wurde u. a. die Minderwertigkeit der im Vorjahr hergestellten Marmelade — kritisiert. Der Präsident des Ernährungsamts versprach, daß im kommenden Jahre nur gute Marmelade auf den Markt kommen solle. Bei derjenigen Marmelade, die den Ansprüchen nicht voll genügt, handelt es sich um Versuche, die leider geschildert seien; derartige Mißerfolge kämen hin und wieder vor. Was irgendwie geschehen könne, auch Obst zu angemessenen Preisen abzugeben, solle geschehen. —

* * *

Die Abschreckungstheorie.

In der Ernährungsreglung wurde die hohe Lehre vom Anreizpreis aufgestellt. Sie machte Fiasko und hört nicht auf, es immer wieder zu tun. Mit dem Anreizpreis sollte die Erzeugung notwendiger Nahrungsmittel gesteigert werden. Wo nur Organisation helfen konnte, glaubte man Erfolg zu haben mit Konzessionen an die Gewinnsucht. Man erreichte nur, daß dieser edle menschliche Trieb eine fabelhafte Entwicklungsmöglichkeit zeigte, die Produktion von Lebensmitteln aber kam auf keine glatte Bahn.

Das Gegenstück zum Anreizpreis ist die Abschreckung durch Strafandrohung und Strafen. Die Theorie findet hauptsächlich im Handel Anwendung. Auch hier will man auf menschliche Triebe wirken und glaubt, damit die Verteilung regeln zu können. Man will Furcht wecken vor Geld- und Gefängnisstrafen und rechnet darauf, daß diese Furcht abhält, die Preisbestimmungen zu übertreten oder unrechtmäßig Lebensmittelmarken anzuwenden. Die große Zahl der Bestrafungen beweist, daß eben gegen Gewinnsucht und die laute Stimme des Magens die Furcht vor einer Bestrafung nicht aufkommen kann. Man denke: in Köln wurden im Monat Juni 882 Strafverfahren wegen Vergehens gegen die Lebensmittelverordnungen eingeleitet. Es gibt kaum einen schlagendern Beweis für die Mängel der Nahrungsmittelversorgung, als diese große Zahl der Bestrafungen in einer einzigen Stadt. Eine gut durchgeführte, umfassende Organisation, die den einzelnen Produzenten und Händler ebensogut eingliedert, wie sie dem einzelnen Verbraucher das Bewußtsein gibt, daß er sein Recht bekommt, würde viele Richter arbeitslos machen.

In welcher Art das Strafen bei der Ernährung hilft, das zeigen aber am besten die Vergehen, über die geurteilt wurde. In Köln handelte es sich in 260 Fällen um Vergehen gegen die Versorgungsregeln durch Marken und Kundenlisten. Der Magdeburger Polizeipräsident veröffentlichte vor einigen Tagen eine Liste der „in letzter Zeit" vom Amtsgericht bestraften Personen, darunter war die übergroße Mehrzahl wegen Vergehens gegen die Versorgungsordnungen verurteilt worden. Bezeichnend ist, daß in der Liste von 46 Fällen nur ein Fall wegen Kriegswuchers, ein Fall wegen übermäßiger Preissteigerung und drei Fälle wegen Ueberschreitung der Höchstpreise enthalten sind. Eine lange Reihe Personen wurde bestraft, weil sie Lebensmittelmarken unrechtmäßig benutzt, Kartoffelvorräte falsch angegeben hatten usw. Wie es scheint, werden hier auch die kleinen Sünder, die sich gelegentlich eine Brotmarke verschaffen und sie umsetzen oder ähnliche Dinge machen, schneller und leichter gefaßt als Leute, die eben ihr Geschäft verstehen.

Die negative Methode, Leute zu bestrafen, die sich eine bescheidene Menge über ihre Ration verschaffen, wird kaum eine „nahrhafte" Ernährungsart genannt werden können. Besser wäre es schon, positiv zu wirken, das heißt, alle Maßnahmen darauf anlegen, daß sie Nahrungsmittel im vermehrten Maße zuführen. Aber da helfen weder Anreiz- und Abschreckungstheorien, da hilft nur die Organisation der Produktion und der Verteilung. —

* * *

Notizen.

Eine sozialdemokratische Interpellation. Die Sozialdemokraten richteten folgende Interpellation an den Reichskanzler: „Sind dem Herrn Reichskanzler die unerträglichen Verhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt und in der Kohlenversorgung bekannt? Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß Hausbesitzerorganisationen beschlossen haben, zum Nachteil auch der wirtschaftlich schwachen Mieter, namentlich auch der Familien von Kriegsteilnehmern, Steigerungen des Mietzinses um 10 bis 33 Prozent durch Kündigung der Mietsverträge durchzusetzen? Was gedenkt der Herr Reichskanzler gegen diese Mißstände zu tun?" —

*

Die Schlacht in Galizien. Der deutsche Abendbericht vom Freitag bringt folgende Meldung: In Ostgalizien ist die Schlacht heute neu entbrannt; Massenstürme der Russen sind zwischen Zborow und Koniuchy und bei Brzezany unter schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen. —

*

Die englisch-deutsche Konferenz in Haag. Ueber die Konferenz der deutschen und englischen Unterhändler wegen des Gefangenenaustausches wurden Fragen im englischen Unterhaus gestellt. Bonar Law erklärte, es handle sich um den ersten Fall eines direkten Zusammentreffens, nicht von Vertretern der Regierung, wohl aber englischer Beamter mit entsprechenden Vertretern Deutschlands. Ein liberaler Abgeordneter fragte: „Haben diese englischen Herren Weisungen über ihren Umgang mit den deutschen Vertretern erhalten oder über die Art ihre persönlichen Beziehungen?" Bonar Law antwortete: „Nein, derartige Weisungen sind nicht gegeben worden, noch sind sie nach meiner Auffassung notwendig." Der Abgeordnete: „Werden diese Herren sich auf beide Wangen küssen?" Bonar Law sagte zur Erwiderung, daß der Auftrag der britischen Unterhändler sie lediglich zur Erörterung von Kriegsgefangenenfragen ermächtige. —

*

Eine argentinische Note an Deutschland. Nach einer Meldung aus Buenos Aires hat die argentinische Regierung an Deutschland eine Note gerichtet, worin sie Entschädigung für den durch die Versenkung zweier argentinischer Schiffe angerichteten Schaden fordert und das Versprechen, keine argentinischen Schiffe mehr zu versenken. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt bisher nicht vor. —

* * *

Depeschen.

Neue Versenkungen.

W. T. B. Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge vor und im Englischen Kanal und in der Nordsee: 6 Dampfer, 4 Segler, 11 Fischerfahrzeuge. Darunter befanden sich: Die bewaffneten englischen Dampfer „Sixon Monarch", (4828 Tonnen) mit 7000 Tonnen Weizen von Karachi nach London, „Clan Davidson" (6486 Tonnen), mit Stückgut von Sydney nach London, italienischer Dampfer „Scheria" (2727 Tonnen), mit Kohlen von Cardiff nach Genua, ein tief geladener mittelgroßer Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten Fahrzeuge bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Lebensmitteln, Oel, Kohlen und Grubenholz.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Luftangriff aufs Industriegebiet.

W. T. B. Münster, 7. Juli. Vom stellvertretenden Generalkommando wird uns mitgeteilt: Heute nacht statteten einige feindliche Luftfahrzeuge in den frühen Morgenstunden dem Industriegebiet einen Besuch ab. Im ganzen wurden acht Bomben abgeworfen, die einen Sachschaden von etwa 2000 Mark anrichteten. Industriebetriebe sind nicht getroffen worden. Verletzt wurde niemand. —

*

Die äußere Politik.

W. T. B. Berlin, 7. Juli. Der Hauptausschuß des Reichstags setzte heute die streng vertrauliche Aussprache über die äußere Politik und die militärische Lage in Gegenwart des Reichskanzlers, der Staatssekretäre, des preußischen Kriegsministers und mehrerer andrer Mitglieder des Bundesrats fort. Außer den Mitgliedern des Ausschusses wohnte eine sehr große Anzahl von Abgeordneten den Verhandlungen als Zuhörer bei. Gegen 1 Uhr ergriff der Reichskanzler das Wort. —

Hindenburg in Berlin.

W. T. B. Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind zum militärischen Vortrag beim Kaiser in Berlin eingetroffen. —

*

Die Aushungerung Deutschlands.

W. T. B. Kopenhagen, 7. Juli. In einem Neuyorker Privattelegramm gibt „Politiken" amerikanische Blätterstimmen wieder, worin gegen die neutralen Staaten wegen ihres Handels mit Deutschland die heftigsten Angriffe gerichtet werden und erklärt wird, diese ständen nun vor der Wahl, sich entweder den Alliierten oder Deutschland anzuschließen.

„Politiken" begleitet das Telegramm mit folgenden Ausführungen:

„Wenn man diese Bemerkungen liest, kann man sich schwer vorstellen, daß nur wenige Wochen vergangen sind seit der Zeit, da Amerika selbst neutral war und in dieser Eigenschaft durch den Handel mit den Kriegführenden ungeheure Summen verdiente. Für die kleinen neutralen Staaten handelt es sich nun nicht darum, Geld zu verdienen, sondern zu bestehen. Mit der größten Verwunderung muß man sehen, wie amerikanische Blätter mit großem Fanatismus und unendlicher Gleichgültigkeit für das Schicksal der kleinen Staaten eine Politik angreifen und verdächtigen, die formell, wenn auch in weit bescheidenerem Umfang genau die gleiche ist, die Amerika vor seinem Eintreten in den Krieg verfolgt hat und deren Berechtigung damals von Amerika in den kräftigsten beredten Worten verteidigt wurde." —

*

Tschechen über Stockholm.

W. T. B. Wien, 6. Juli. Die Abendblätter veröffentlichen Aeußerungen der heute aus Stockholm zurückgekehrten tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten Nemec, Habermann und Smeral. Nemec erklärte, daß er die besten Eindrücke aus Stockholm mitbringe und daß es ihn keineswegs reue, an den Vorkonferenzen teilgenommen zu haben. Bei den Besprechungen, die in erster Linie bezweckten, die gegenwärtigen Kriegsziele kennenzulernen, war allerseits das Bestreben zu erkennen, die friedensfreundliche Stimmung zu fördern. Allgemein erwarte man, daß es gelingen werde, im August oder September eine allgemeine Friedenskonferenz zustande zu bringen. Der Schwerpunkt liege bei den Russen. Gelinge es, wie man hoffe, die Vertreter der russischen Arbeiterschaft für die allgemeine Friedenskonferenz zu gewinnen, dann sei auch die Teilnahme der Arbeiterparteien Englands und Frankreichs, sowohl der Mehrheiten wie der Minderheiten, gesichert. —

*

Iren für Stockholm.

London, 6. Juli. (Reuter.) Der Nationalausschuß des irischen Gewerkschaftskongresses und der Arbeiterpartei ernannte den Obmann O'Brien aus Dublin und den Schatzmeister Campbell aus Belfast zu Vertretern für die Stockholmer Konferenz. — Im Unterhaus teilte Lloyd George mit, daß der irische Konvent am 25. Juli in Dublin stattfinde. —

* * *

Große Russen-Offensive.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 7. Juli 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gute Beobachtungsmöglichkeit steigerte gestern den Artilleriekampf in einigen Abschnitten der flandrischen und Artois-Front zu erheblicher Stärke.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Das durchweg lebhafte Feuer verdichtete sich besonders bei Cerny, am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Champagne.

Nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Franzosen mit starken Kräften vom Cornillet- bis zum Hochberg an. Südöstlich von Nauron wurde der Angriff durch Feuer und im Nahkampf durch Gardetruppen abgewiesen. Am Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vordern Grabens eingedrungen war, durch kraftvollen Gegenstoß eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein. Wiederum wurden sie durch Gegenangriffe und in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann völlig zurückgeworfen.

Erkundungsvorstöße am Brimont und bei Cernay-en-Dormois brachten uns eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei vielfach aufleben dem Feuer keine größern Gefechtshandlungen.

Bei Tag und bei Nacht war die Flugtätigkeit sehr rege. Acht feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Böhm-Ermolli.

Die Schlacht in Ostgalizien hat gestern zu einer äußerst blutigen Niederlage der Russen geführt.

Nach mehrstündigem starkem Zerstörungsfeuer setzte am frühen Morgen der russische Angriff zwischen Koniuchy und Lawrykowce ein. Mit immer neu ins Feuer geworfenen, tief gegliederten Kräften stürmten die russischen Divisionen gegen unsre Front. Bis zum Mittag wiederholte der Feind seine Angriffe. Sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Auch die Verwendung von Panzerkraftwagen blieb für die Russen nutzlos; sie wurden zerschossen. Gegen die zurückflutenden Massen griffen unsre Jagdstaffeln aus der Luft ein; bereitgestellte Kavallerie wurde durch Fernfeuer zerstreut.

Später griff der Feind in keine Opfer scheuendem Sturme weiter nördlich bis zur Bahn Zloczow—Tarnopol und zwischen Batkow und Zwyzyn an. Auch hier kam er nicht vorwärts; überall wurde er geworfen.

Bei Brzezany und Stanislau sowie an einigen Stellen im Karpathen-Vorland sind gleichfalls starke russische Angriffe verlustreich gescheitert.

Erbeutete Befehle in französischer Sprache zeigen, von wem das russische Heer zum Angriff getrieben wurde, der ihm keinerlei Erfolge gebracht, es dagegen blutigste Opfer gekostet hat.

Rheinische, badische, thüringische, sächsische und österreichisch-ungarische Truppen teilen sich in die Ehre des Schlachttages.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

In den Karpathen vielfach rege Gefechtstätigkeit; an mehreren Stellen wurden Vorstöße der Russen zurückgewiesen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf Kredit!

Möbel

In 4 Etagen unterhalte ich ein großes Lager in kompletten

Wohnungs-Einrichtungen

Moderne Schlafzimmer
in eiche, hell birke und mahagoni

Moderne Wohnzimmer
in nußbaum furniert

Moderne Speisezimmer
in eiche, dunkel gebeizt und nußbaum

Moderne Herrenzimmer
in eiche, dunkel gebeizt

Moderne Küchen 291
— in schönem Anstrich und naturlasiert —

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
sowie
kleine Wohnungseinrichtungen.

Kleine Abzahlung!
Kleine Anzahlung!

Herren- und Burschen-Anzüge
Seidene Kostüme — Mäntel
Seidene Regenmäntel
Kostümröcke mit kleinster Anzahlung.

Bedeutendste größte Kreditbude in Magdeburg

S. Oswald

Waren-Kredit-Geschäft

Alte Ulrichstr. 14 u. 15

Arbeit auch nach auswärts!

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet!

Wanzen, Schaben, Läuse, Flöhe
vertilgt zu billigen Preisen. Sofortiger Besuch.
Ratten-, Mäuse-Gegenmittel 2.00 u. 2.50 Mk.
Spezialität Bettungsentwesung mit Gas.
Sonnenfeste bei, wo alle Mittel versagten.
Kammerjäger Rich. Hiedrich Stephanstraße 34, pt.

Empfehlen Mal für die Einmachezeit
— erhält jede Hausfrau —
durch folgende Broschüren der

Lehrmeister-Bibliothek

Das Einmachen der Gemüse, 25 Abb., 50 Pf. [B13/4]
Einmachen der Früchte, 15 Abbildungen, 25 Pf. [B]
Marmeladen- u. Mostbereitung, 15 Abb., 25 Pf. [B]
Die Fruchtsaftbereitung im Haushalt und Kleinbetrieb, 21 Abbildungen, 25 Pf. [B15]
Brate, Aufbewahrung, Versand des Obstes, 60 Abbildungen, 50 Pf. [B5/6]
Konservierte Früchte und Fruchtweine, 15 Abbildungen, 25 Pf. [B8]
Das Dörren des Obstes und der Gemüse, 30 Abbildungen, 25 Pf. [B17]

Außerdem erfüllt die „Lehrmeister-Bibliothek" eine Sammlung praktischer Broschüren für alle möglichen Schlaufe des täglichen Lebens. — Jede Nummer 25 Pf. Beilage gratis.

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Borchardts Rasenbleiche

ist das bewährteste und anerkannte 4725

Waschmittel

der Gegenwart und Zukunft.

Vom Kriegsausschuss genehmigt. Ueberall zu haben.

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg
Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14.

Konsumverein
für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bei der am 4. Juli 1917 vorgenommenen

Auslosung von Anleihe-Schuldscheinen

sind ausgelost worden:

I. Von der 4proz. Anleihe vom Jahre 1898

zu 500 Mark

Reihe 1	Nr.	63	76	87	91 95
Reihe 2	Nr.	1	3	6	35 83
Reihe 3	Nr.	6	37	58	74 80

zu 100 Mark

Reihe 1	Nr.	29	38	39	90	95
Reihe 2	Nr.	4	36	88	90	93
Reihe 3	Nr.	34	45	73	81	89
Reihe 4	Nr.	14	31	48	59	69
Reihe 5	Nr.	12	16	37	41	48

II. Von der 4½proz. Anleihe vom Jahre 1902

zu 500 Mark

Nr. 1 9 75 87 121 122 143 197 199 210 212 226 227 257 277 305 352 365

zu 100 Mark

Nr. 44 54 59 60 61 63 76 82 106 107 109 112.

Diese ausgelosten Schuldscheine werden den Besitzern zum 1. Januar 1918 mit der Maßgabe gekündigt, daß von diesem Zeitpunkt an die Zinszahlung aufhört und der Betrag etwaiger fehlender Zinsscheine vom Kapital abgezogen wird. Die Einlösung der ausgelosten Schuldscheine erfolgt gegen deren Rückgabe vom 2. Januar 1918 ab an unserer Hauptkasse, Regierstraße 31.

Magdeburg, den 9. Juli 1917.

382 Der Vorstand.
P. Hoffmann. Richert. F. Präfer.

Zigaretten zu Fabrikpreisen an Private 169
Bonitas Zigaretten-Fabrik

in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
Abgabestelle nur im Torweg
Große Münzstraße 18
Magdeburg.

+ Bruchleidende +

[illegible] durchaus, daß die gesetzl. geschützte Hernien-Bandage [illegible] sämtlicher Konstruktionen **ohne jede Feder**, dauernd aus Leder nach Maß angefertigt. Tag und Nacht bequem tragbar. Die eingepreßte konstruierte Pelotte hält jeden, selbst den größten Bruch mit einer schützenden Hand von unten herauf zurück. Vorzüglich bewährt. Tausende im Gebrauch. Schriftl. Garantie. — **Hernien-Bandagenhaus, Halle a. d. S.**, Leipzigerstraße [illegible] Kranken-Kassen und Krankenkassen. Sehen Sie sich Muster an in Magdeburg am Dienstag den 10. Juli von 9 bis 6 Uhr im Hotel Fürst Bismarck, am Hauptbahnhof. [illegible]

Felle, Häute, Roßhaar

Kaninchen, Ziegen-, Kalb-, Schaffelle sowie Wolle, Marder-, Fuchs-, Iltis-, Hundefelle, alle Arten

Schweinehaar u. Borsten

kauft die Fellhandlung 4725

C. W. Schönemann,
Magdeburg Sudenburg Am Georgenplatz 14.

Hasenblut und Stumpfen

[illegible] Zimmerschnitt.
— alle Farben und Haarfarben —

Männerschnitthaar

kauft zu höchsten Tagespreisen 4[illegible]

E. Liebenow, Magdeburg, Sternstr. 21.

Gute Ware zu billigen Preisen

4700

Straßenbesen
Scheuertücher
Kokosdecken
Bürsten, Besen
aller Art

Fr. Wilh. Becker
Bürstenfabrik
Prälatenstraße 20
Kaufe Roßhaare zu höchsten Preisen.

Haar ausgekämmt, kauft zu höchsten Preisen **Oehlstädter**, Breiteweg 110, (Eing. Kröpentor).

Die Preise von 5001
Hutblumen und Kanten
sind bedeutend ermäßigt.
C. Siebert, Karlstraße 4
Ecke Brandenburger Straße.
Fabrik. Einzelverkauf.
Kriegerbilderrahmen.
Dekorationsblumen.

Kleine Möbelfuhren
Umzüge
aller Art für Einspännerfuhrwerke übernehmen sofort 4504
Klaus Kaeller, Schönebeckstr. 8.
Telephon 5250 und 2475.

Rechtsbureau Referendar a. D. Lebegott, Gr. Münzstraße 5.
Auskunft u. alle schriftl. Arbeit.
Sprechstunden 9-1, 3-8 Uhr
— Fernsprecher 7375. —

Blech-Konservendosen
aus Feld liefert und verschließt
Herm. Mische, Wilhelmstr. 11

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Violinen, Mund- u. Handharmonikas usw. preiswert
R. Beimann, Tischlerkrugstr. 16.

Kaufe
jedes Quantum Blei, Bleiweiß, Zinkweiß, Zinkoxyd, Zinkgrau, Terpentinöl-Ersatz. Gefl. Ang. an
Ad. Spannagel
Hamburg 24. 181

Prima Würstchen
Stück 15 Pf. | Inländer . Pfd 1.10 Mk
Paar 1.80 Mk | Ausländer „ 1.[illegible]
[illegible] u. frisch, best. Rindfleisch, Rahm-Gelegenheit-Verk. u. a. Selbstverbrauch.
Arthur Schneider,
Fleischerei, Zwickau i. Sa.

Schlachtvieh zu kaufen gesucht. Preisangebote an [illegible] Schlachthof, Magdeburg i. d. M., Karlstraße 15. 3316

Prima Kaninchen [illegible] geeignete Hasenfellen verk. Zucht- und Beckstall Schoenstraße 3.

Polke, gut sprechend, zu verkaufen. Diesdorf, Kramme Str. 1.

Wenig [illegible], fett u. frisch, m. Schweine [illegible] Mustapha. P. 60, [illegible] Mark, Wilhelmstr. 11

Am 1. August
beginnen neue 4906

Abendkurse

in **Stenographie**
Schreibmaschine
Buchführung und
Schönschreiben.

Bruck's — höhere — Handelsschule
Magdeburg, Wilhelmstraße 1.

:: **Neu eröffnet!** ::
Keine Treppen! 4721

Moderne Photographie und Vergrößerung
Max Burchard
Breiteweg 213a Eing. Oranienstr.

Einführungspreise!
Prompte Lieferung!

Vornehme photographische Arbeiten
Bestens ausgeführte Vergrößerungen ::
Verbindungen mit ersten Künstlern ermöglichen mir, ganz Hervorragendes zu liefern.

Dem Vaterlande

gib deinen Goldschmuck!

Den Goldwert vergüten

die Goldankaufsstelle Große Münzstraße 5
und alle Hilfsstellen. 5071

Koche auf Vorrat!

Einkoch-Gläser 4[illegible]
für Gemüse und Früchte
Spargel-Gläser
Einkoch-Apparate
mit Thermometer u. Kochbuch.

Eduard Wild
Halberstädter Straße 46

Pianos
Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen, Uhren, Ketten, Ringe, Gold- und Silbersachen aller Art sowie andere Gegenstände sehr billig bei

F. Koch
Leiterstr. 2, 1 Tr.

In meiner Leihhaus-Abteilung werden Gegenstände fast aller Art sowie ganze Warenposten zu höchsten Preisen beliehen. 4716

Alle
Uhren-Reparaturen
werd. gut u. bill. ausgef.
Carl Thiemann
Uhrm., Magd.-Südost.
Alt-Westerhüsen 30.

4807 **Bauzeichnungen**
Baurechnungen und Kostenanschläge werden sauber und zu billigen Preisen gefertigt.
L. Schuchardt, Maurermeister.
Alemannstraße 1, H. pt.

Einkoch-
— Apparate —
Einkochgläser
mit Gummiring und Spange.
Einmachegläser zum Zubinden und Zuschrauben.
Salizyl-Pergamentpapier, Gaskocher und Schläuche 4884
Gasplatten u. Erhitzer
Gas- u. elekir. Lampen
Kaffeebrenner, Topfkuchen, Königskuchen- und Springformen preisw. bei
O. Schulze Johannisfahrtstr. 12

Kaufe Pfandscheine
sämtl. Leihhäuser über Betten, Möbel, Uhren 2c. Zahle die höchsten Preise. Grimmaig, Kleine Junkerstraße Nr. 2.

Uhren werden gut und billig repariert
b. O. Lehmann, Braunschweigerstr. 14

Leih-Haus
Max Eckstein
Königshofstraße 5,
beleiht alles.

Zu verkaufen
Anzüge, Paletots, Wand- u. Taschen-Uhren, Ringe, Uhrketten, a. Gelegenheitskäufe in andern Gegenständen.
Max Eckstein
5068 Königshofstraße 5
und Filiale Schwertfegerstraße 3.

Mandolinen, Zithern, Mund- und Handharmonikas Saiten, Zubehörteil., Sprechapparate u. Schallplatten in gr. Auswahl, liefert preisw.
Silbermanns Musik.
Breiteweg 10
gegenüber der Leiterstraße
Alte Platten werd. gekauft

Jed. Post. gebr. Möbel kauft Sucke, Tischlerm., Bernburgerstr. 13, H. pt.

Damen-Putz

in großer Auswahl
und
in jeder Preislage
empfiehlt
R. Sternau
Alter Markt 32/33
4729 Spezial-Putzgeschäft.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 157. Magdeburg, Sonntag den 8. Juli 1917. 28. Jahrgang.

Eine Abschlagszahlung.

Deutscher Reichstag.

112. Sitzung.

Berlin, 6. Juli 1917, nachm. 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. **Dittmann** (Unabh. Soz.): Ist dem Reichskanzler bekannt daß das Generalkommando in Leipzig verboten hat, zwei Artikel der „Leipziger Volkszeitung", betitelt „Die Wahrheit über die Friedenspolitik der Regierungssozialisten", als Flugblatt zu verbreiten?

Billigt der Reichskanzler diese Parteinahme zugunsten einer einzelnen politischen Partei und was gedenkt er zu tun, um die ungehinderte Erörterung der Kriegsziel- und Friedensfrage gegen solche Eingriffe militärischer Befehlshaber sicherzustellen?

Ministerialdirektor Dr. **Lewald**: Das Verbot des stellvertretenden Generalkommandos des 19. Armeekorps ist dem Reichskanzler bekannt. Eine Parteinahme zugunsten einer einzelnen politischen Partei in dieser Maßnahme zu erblicken, ist nicht zutreffend (Gelächter b. d. Unabh. Soz.) Diese Annahme wird schon dadurch widerlegt. daß der Abdruck zweier mit dem Flugblatt inhaltlich übereinstimmender Artikel in der „Leipziger Volkszeitung" nicht beanstandet worden ist. Wenn die Verbreitung des Flugblattes untersagt ist, so ist das aus Gründen der öffentlichen Sicherheit geschehen. (Erneutes Gelächter b. d. Unabh. Soz.) Die Verbreitung des Flugblattes wäre geeignet, Unruhe in die Bevölkerung auch durch etwaige scharfe Entgegnungen zu tragen, was in der jetzigen Zeit vermieden werden muß. Die Verantwortung für die öffentliche Sicherheit und Ruhe trägt aber allein der zuständige Militärbefehlshaber.

Abg. **Kuckhoff** (Ztr.) fragt an, ob der Reichskanzler bereit sei, umfassende Maßnahmen zur Sicherung der Hausbrandkohle für die weniger kaufkräftigen Verbraucher zu treffen.

Unterstaatssekretär Dr. **Richter**: Es ist dafür gesorgt, durch Steigerung der Produktion und durch Reglung der Kohlenverteilung daß der erforderliche Bedarf an Hausbrandkohle für Minderbemittelte für den nächsten Winter zur Verfügung steht.

Abg. **Dove** (Fortschr. Vp.) fragt an, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um die mit dringenden Aufträgen der Heeresleitung beschäftigte Industrie oder sonst als kriegswichtig anerkannte Betriebe in Berlin und der Mark Brandenburg vor den Wirkungen der Verfügung über Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Kraft zu schützen.

Unterstaatssekretär Dr. **Richter**: Der Reichskanzler verkennt nicht die große Bedeutung dieser Frage; sie unterliegt zurzeit noch der Prüfung.

Abg. **List** (natl.) fragt an, ob infolge der durch den Prozeß Kupfer enthüllten Vorgänge sofort mit rückwirkender Kraft Maßnahmen zur Einziehung unlauterer Kriegsgewinne herbeigeführt werden sollen.

Ein Direktor im Reichsjustizamt erwidert, daß zunächst das Ergebnis der Kommissionsberatungen zur Prüfung von Heereslieferungsverträgen abgewartet werden müsse.

Abg. **Göhre** (Soz.) fragt an, welche Schritte der Reichskanzler gegen die schwere Belastung und Beunruhigung der Arbeiterschaft und des kleinen Mittelstandes durch die Mietkündigungen und Mietsteigerungen zu tun gedenke.

Ministerialdirektor Dr. **Lewald**: Die schwierige wirtschaftliche Lage der städtischen Hausbesitzer ist anzuerkennen. Sie durch Mietsteigerungen abzuwenden, erscheint während des Krieges jedoch nur so weit berechtigt, als diese Mietsteigerungen notwendig sind, um den städtischen Hausbesitz vor wirtschaftlichem Zusammenbruch zu bewahren. Es sollen Einrichtungen getroffen werden, um im Einzelfall die Notwendigkeit von Mietsteigerungen nachzuprüfen und Abhilfe zu schaffen. Der Reichskanzler wird alsbald mit entsprechenden Vorschlägen an den Bundesrat herantreten

Es folgt der Bericht des Verfassungsausschusses über die Fragen der

Aenderung des Wahlrechts im Reiche.

Der Ausschuß verlangt eine Vorlage, in der bis zu einer allgemeinen Neufestsetzung des Verhältnisses der Wählerzahl zu der der Abgeordneten für die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate nebst der Einführung der Verhältniswahl vorgesehen wird.

Ein Antrag Antrick u. Gen. (Soz.) verlangt dagegen eine Vorlage, die für den Reichstag das Verhältniswahlsystem bei allgemeinem, gleichem, direktem Wahrecht mit geheimer Abstimmung wünscht, an der alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts teilnehmen. Die Wahl soll an einem Sonn- oder Feiertag stattfinden.

Staatssekretär Dr. **Helfferich**: In Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Verfassungsausschusses sind die verbündeten Regierungen der Ansicht, daß eine Neuordnung hinsichtlich der Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs geboten ist. Sie werden dem Reichstag eine Vorlage zugehen lassen, die eine angemessene Vermehrung der Mandate dieser Wahlkreise vorsieht. Die Vorlage wird dem Reichstag so zeitig zugehen, daß die nächsten Wahlen bereits auf der Grundlage der beabsichtigten Aenderungen vorgenommen werden. Diese Aenderungen liegen in der Richtung des Ausbaues unsrer innerpolitischen Verhältnisse, die die frohe und freudige Mitarbeit aller Glieder des Staates und Reichs sichern, für die das Volk den Boden bereitet hat, und die feierlich angekündigt ist Sie entspricht dem Geiste der Osterbotschaft und wird in diesem Geiste durchgeführt werden. (Beifall).

Abg. Dr. **Gradnauer** (Soz.)

Wären unsre Anträge im Ausschuß angenommen worden und hätten sie die Zustimmung der Regierung gefunden, so wäre in der Tat ein wertvolles Reformwerk in Angriff genommen, während das Ergebnis der Ausschußverhandlungen recht wenig bedeutet. Erfreulich ist in diesem Ergebnis der Gedanke des Proportionalwahlrechts, in dem wenigstens eine Frucht unsrer Bemühungen zu sehen ist. Aber weiter verlangen wir die volle politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Frauen. Das ist nicht nur eine Rechtsforderung, sondern eine Kulturforderung allerersten Ranges, für die der Krieg neue starke Begründungen gebracht hat. In den drei Kriegsjahren sind Millionen und aber Millionen von Frauen auf eigne Füße gestellt worden und haben bewiesen, daß sie im Dienst der Gesamtheit zu wirken imstande ist. Wenn unser Land aus diesem schweren Kriege gut hervorgehen wird, haben wir das in allererster Linie unsern Frauen zu danken. Wie will man es denn noch rechtfertigen, daß sie auch ferner nur Objekt und nicht auch Subjekt der Gesetzgebung sein dürfen? (Sehr richtig b. d. Soz.) Das Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen" muß auch für die Frau gelten. Die Frauen und Mütter werden einmal imstande sein, einen solchen unheilvollen Krieg zu verhüten, den die Männer in unsrer Zeit nicht haben verhüten können. (Lebh. Zust. b. d. Soz.)

Weiter verlangen wir die

Herabsetzung des Wahlalters.

Gerade bei der arbeitenden Klasse müssen die jungen Leute schon in sehr frühen Jahren selbständig sein und die große Verantwortung für ihre ganze Lebensführung tragen. Diese jungen Männer zahlen Steuern, sie sind wehrpflichtig und fechten jetzt den Krieg aus, da sollen sie doch bei den Wahlen ihre Stimme mit in die Wagschale werfen. Freilich verkennen wir nicht, daß auch die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend eine weit stärkere werden muß.

Die Verhältniswahl will der Ausschuß nur in Wahlkreisen mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs. Das ist ganz unzureichend. Wir verlangen für das ganze Reich ein gleiches Wahlrecht. Das gegenwärtige ist ungleich und ungerecht sowohl wegen der Beibehaltung der veralteten Wahlkreise als wegen des Grundsatzes der Mehrheitswahlen, durch die die Minderheiten völlig ausgeschaltet werden. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ist das Wahlrecht von der ursprünglichen Annäherung an die Gleichheit weiter zurückgekommen, durch die Entwicklung der Wahlkreise ist das Pluralwahlrecht oder vielmehr ein Pluralwahlunrecht geworden, unter dem besonders die Großstädte leiden. Nur durch dieses schmähliche Unrecht konnte die agrarische Politik zu einer solchen Stärke anwachsen, wie wir es erlebt haben. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Im Ausschuß hat man Wahlkreise mit einer Bevölkerung von 250 000 Seelen als noch nicht unnormal bezeichnet. (Lebh. Hört, hört!) Dann würde die Reform nur in 30 Wahlkreisen Platz greifen. Die Bevorzugung der gering bevölkerten Kreise sucht man zu rechtfertigen mit der Theorie, daß das Wahlrecht auch nach der Fläche bemessen werden muß. Der wirkliche Grund ist, daß die Konservativen glauben, die ländliche Bevölkerung sei agitatorischem Einfluß von demokratischer Seite weniger zugänglich. Es handelt sich hier lediglich um Parteiinteressen. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Deshalb muß gründlicher Wandel geschafft werden, wie ihn die Worte des Staatssekretärs leider nicht in Aussicht stellen. Trotzdem werden meine Freunde für den Ausschußantrag stimmen, weil darin der Gedanke des Proportionalwahlrechts, für den wir seit Jahrzehnten gekämpft haben, endlich zu einem Anfang des Erfolges gelangt. Dazu kommt, daß die großstädtische Bevölkerung wenigstens teilweise von dem gegenwärtigen Unrecht befreit werden soll. Aber wesentliche Uebelstände des Reichstagswahlrechts werden nicht beseitigt. Es bleibt die

Ungleichheit der meisten Wahlkreise,

und ein neuer Uebelstand ist es, daß nach zweierlei System gewählt werden soll. Wir können das nur als eine Uebergangszeit auffassen. Ein besonderes neues Unrecht ist, daß die Minderheiten in den Großstädten vertreten werden sollen, in den kleinen Städten und ländlichen Gebieten dagegen nicht, das heißt also, dort nicht, wo die demokratischen Richtungen in der Minderheit sind. Diese Ungerechtigkeit allein zeigt schon, daß es sich hier nur um ein Provisorium handeln kann, nicht um etwas Dauerndes. Es wird Sache der Wähler und des nächsten Reichstags sein, dafür zu sorgen, daß auf der beschrittenen Bahn fortgeschritten wird, bis die volle Gleichberechtigung errungen ist. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Abg. **Kreth** (kons.): Wir sind mit einer Vermehrung der Mandate in Wahlkreisen mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs einverstanden, legen aber Wert darauf, daß diese Wahlkreise ein zusammenhängendes Wirtschaftsglied bilden. Die Verhältniswahl lehnen wir ab. Das enge persönliche Verhältnis des Wählers zu dem Gewählten würde bei diesem Wahlsystem wegfallen. Wird die Verhältniswahl gestrichen, so stimmen wir dem Antrag des Ausschusses zu.

Abg. **Becker** (Arnsberg, Ztr.): Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab. Wir halten es nicht für angängig, die Frauen in das politische Leben hineinzuziehen und 20jährigen jungen Leuten das Wahlrecht zu verleihen. Auch die Sonntagswahl lehnen wir ab. Wir stimmen dem Beschluß des Verfassungsausschusses zu und hoffen, daß dieser Anfang der Neuorientierung mit großer Mehrheit beschlossen werden wird.

Abg. **List** (natl.): Aus der Erklärung des Staatssekretärs Dr. Helfferich ging nicht hervor, ob die Regierung für die Neuwahlen in den großen Wahlkreisen die Verhältniswahl einführen will. Sollte das nicht geschehen, so wäre es besser, es bliebe bei der bisherigen Zahl der Abgeordneten. Den Antrag der Sozialdemokraten halten wir nicht für durchführbar. Die Ausdehnung des Stimmrechts auf die Frauen bedarf noch eingehender Prüfung in ruhigen Zeiten. Und was das Wahlrecht der Zwanzigjährigen betrifft, so gibt die Wehrpflicht noch nicht die geistige und politische Reife, die notwendig ist, um an politischen Wahlen mit eignem Urteil teilzunehmen. Auch der staatsbürgerliche Unterricht gibt nur das Material, aber nicht die nötige Reife; das Material muß erst durchgearbeitet werden. Ob man für die Sonntagswahl ist oder nicht, ist Geschmackssache. Der Vermehrung der Mandate in den Reichstagswahlkreisen stimmen wir im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit zu. Diese Forderung haben wir schon 1912 erhoben. Die Verhältniswahl durch das ganze Reich hindurch halten wir noch nicht für möglich. Der Wähler muß hier viel mehr abstrahieren von der Person des zu Wählenden, er muß sich viel mehr für eine Partei einschwören. Dazu gehört eine viel größere politische Reife. (Bravo!)

Abg. **Waldstein** (Fortschr. Vp.): Meine Freunde im Lande sind von den Arbeiten des Verfassungsausschusses zum Teil enttäuscht; man findet, der kreißende Berg habe ein Mäuslein geboren. Aber es kann sich hier nur um eine Vorernte handeln, die große Haupternte der Neuorientierung kommt erst noch, darauf rechnen wir mit Bestimmtheit. Diese Arbeit zu leisten, ist auch nicht Sache des Verfassungsausschusses. Die Hauptarbeit wird in Preußen zu leisten sein; geschieht das nicht, so muß sie durch den Reichstag für Preußen geleistet werden. (Sehr richtig! links.) Die Forderung der Homogenität in bezug auf das Wahlrecht zwischen Preußen und dem Reich ist so alt wie das Deutsche Reich. (Sehr richtig! links.) Dem Beschluß des Ausschusses stimmen wir natürlich zu; er entspricht einer alten Forderung unsrer Partei. Die Herabsetzung des Wahlalters auf 20 Jahre lehnen wir ab. Wenn wir so dem sozialdemokratischen Antrag nicht zustimmen können, so entscheiden wir damit nicht über die Frage des Frauenwahlrechts, diese Frage lassen wir offen; sie wird auf Grund der Erfahrungen des Krieges später zu regeln sein.

Abg. **Mertin** (Oels, D. Fraktion): Die übergroßen Wahlkreise haben auch wir seit Jahren für ein Uebel gehalten. Gegen die Verhältniswahl in diesen Riesenwahlkreisen hat ein Teil meiner Freunde Bedenken. Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab. Wir haben Angriffe gegen das Reichstagswahlrecht stets zurückgewiesen, können aber anderseits den hier beantragten Erweiterungen nicht zustimmen.

Abg. **Stadthagen** (Unabh. Soz.):

Am 22. März haben wir einen Antrag gestellt, mit dem der heutige Antrag der Sozialdemokraten dem Sinne nach übereinstimmt. Damals erklärte die „Dresdner Volkszeitung" es nicht für angebracht, einen solchen Antrag einzubringen. Der leitende Redakteur dieser Zeitung ist Dr. Gradnauer, der heutige Redner der Sozialdemokraten. (Hört, hört! b. d. Unabh. Soz.) Er ist also inzwischen wohl andrer Meinung geworden, und hoffentlich werden bald alle seine Freunde der gleichen Meinung mit uns werden.

Der Antrag des Ausschusses bringt keine Besserung, sondern die schlimmste Verschlechterung. Ein Beweis dafür ist ja die Zustimmung der Regierung, die immer nur zu reaktionären Maßnahmen erfolgt. (Sehr richtig! b. d. Unabh. Soz.)

Die Ausdehnung der Frauenarbeit während des Krieges ist eine ganz ungeheuerliche. Wenn man ihnen da die Gleichberechtigung versagt, so zeigt sich darin nur die Herrennatur de Mannes, der erklärt: Du hast zu arbeiten, aber Rechte bekommst du nicht. In allen Kulturstaaten ist das Frauenwahlrecht schon eingeführt oder doch auf dem Marsche, nur in Deutschland enthält man den Frauen dieses Recht vor. Diese Ungerechtigkeit muß sich an dem ganzen Gemeinwesen bitter rächen. (Zustimm. b. d. Unabh. Soz.) Das heutige Wahlsystem, unter dem ein Wahlkreis 13mal soviel Wahlrecht hat wie ein andrer, ist eine Fälschung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts. Der Ausschußantrag will den Minderheiten nicht überall das gleiche Recht geben, sondern lediglich aus Partei- und politischen Rücksichten will man nur in den Mammutwahlkreisen den Minderheiten zum Rechte verhelfen. Dadurch will man zu der bisher schon bestehenden Beeinträchtigung der Arbeiter eine weitere fügen. Daß auch die Fläche des Wahlkreises mitentscheidend sein soll für das Wahlrecht, daß also auch die Anzahl der Ochsen von Wichtigkeit sein soll für das Wahlrecht, ist lediglich eine Redensart, mit der man das bestehende Pluralwahlrecht aufrechterhalten will. Wer für den Ausschußantrag stimmt, stimmt nicht für einen Fortschritt, sondern für einen Rückschritt. Das werden wir selbstverständlich nicht tun. Dieser Antrag des Ausschusses will das Volk in derselben Weise betören, wie es nach 1813 geschehen ist. (Lebh. Beif. b. d. Unabh. Soz.)

Die Debatte schließt.

Abg. Dr. **Gradnauer** (Soz.) (persönlich): Den vom Vorredner erwähnten Artikel der „Dresdner Volkszeitung" habe ich weder verfaßt, noch war ich an seiner Veröffentlichung beteiligt.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt, der Antrag des Verfassungsausschusses wird mit Beibehaltung der Verhältniswahl gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Es folgt die Vorlage über die

Verlängerung der Legislaturperiode

auf ein weiteres Jahr.

Abg. **Albrecht** (Unabh. Soz.):

Das vorige Mal haben wir die Verlängerung der Legislaturperiode bedauert, diesmal müssen wir sie ablehnen. Erstens verlangen wir prinzipiell zweijährige Legislaturperioden und dann sind wir der Meinung, daß die Wähler, nachdem die Legislaturperiode schon lange dauert, endlich einen Anspruch darauf haben, zu entscheiden, ob ihre Vertreter während des Krieges in ihrem Interesse gehandelt haben, und vor allem ein Urteil abzugeben über das Verhalten der Regierung während des Krieges (Sehr wahr! b. d. Unabh. Soz.). Seit dem vorigen Jahre hat sich sehr viel geändert. Die Ernährungsschwierigkeiten sind noch viel schlimmer geworden und vor allem liegt jetzt das Friedensangebot der russischen provisorischen Regierung vor. Die Regierung hätte in diese ausgestreckte Friedenshand einschlagen müssen, dann wären auch Frankreich und England gezwungen gewesen, sich für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen zu erklären. Wir verlangen aber auch Neuwahlen, um den Belagerungszustand zu beseitigen. Würden Sie die Vorlage ablehnen, dann würden in den nächsten Wochen Neuwahlen stattfinden müssen, und das wäre nicht möglich unter dem Belagerungszustand. Wer also den Belagerungszustand beseitigen will, wer die Regierung dazu zwingen will, offen ihre Kriegsziele zu erklären, der lehne mit uns die Vorlage ab. (Bravo! b. d. Unabh. Soz.)

Die Vorlage wird hierauf in allen drei Lesungen angenommen.

Eine weitere Vorlage verlangt dasselbe für Elsaß-Lothringen.

Abg. **Ledebour** (Unabh. Soz.): Wir lehnen aus denselben Gründen auch diesen Gesetzentwurf ab.

Abg. **Emmel** (Soz.): In Elsaß-Lothringen ist es zurzeit gar nicht möglich, Neuwahlen vorzunehmen, da in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen Wähler vom Landtag nicht vorhanden sind. Die Ablehnung der Vorlage würde bedeuten, daß die elsaß-lothringische Verfassung aufs Spiel gesetzt würde.

Abg. **Ledebour** (Unabh. Soz.): Ich kann diese Gründe nicht anerkennen. Wir verlangen Aufhebung des Belagrungszustandes auch in Elsaß-Lothringen.

Abg. **Emmel** (Soz.): Ich stelle fest, daß eine Anzahl von Wahlkreisen nicht wählen können, weil sie in den Händen der Franzosen sind. Andre Wahlkreise sind infolge der Operationen der Franzosen oder unsrer Heeresleitung von den Bewohnern geräumt. Der Wunsch des Abgeordneten Ledebour ist also undurchführbar. (Sehr richtig! und große Heiterkeit.)

Auch diese Vorlage wird hierauf in allen drei Lesungen angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. **Kämpf** teilt mit, daß eine Interpellation Antrick (Soz.) u. Gen. eingegangen ist, die Maßnahmen gegen die unerträglichen Verhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt, zur Beseitigung der Kohlennot und gegen die Mietsteigerungen verlangt.

Nächste Sitzung Montag 3 Uhr. (Die eben mitgeteilte Interpellation, Bericht des Hauptausschusses über Fragen der innern und äußern Politik, Fortsetzung der Beratung über die neuen Kriegskredite.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. Juli 1917.

Der leere Markt.

Am heutigen Sonnabend sah der Wochenmarkt noch trauriger aus als am Mittwoch. Wo auch nur etwas Grünes aus einem Sack oder einer Kiepe hervorsah, flugs kamen Käuferinnen herbei, um eine bescheidene Portion Gemüse oder andre Früchte zu erhaschen. In den meisten Fällen ohne Erfolg. Zwischen den auf dem Markte herumsuchenden Frauen und den Händlerinnen, die angeblich bestellte Waren zurückhalten wollten, kam es selbstverständlich wieder zu ziemlich ungemütlichen Auseinandersetzungen. Wie könnte es auch anders sein. Auf Innehaltung der Höchstpreise brauchte nicht viel Aufmerksamkeit verwandt zu werden, weil außer Zwiebeln und Gurken eben fast nichts da war. Die Zahl der Stände hatte sich weiter vermindert, die noch vorhanden waren, hatten keine Waren ausliegen. Bretter und Kiepen waren zu sehen gegen 7 Uhr, nichts weiter. Das war der sogenannte Wochenmarkt.

Viele Frauen waren schon in frühen Morgenstunden von den Vororten hereingewandert, in der Hoffnung, ein Mittagsgericht einkaufen zu können. Sie liefen stundenlang auf dem Markt umher, warteten und hofften, es möchte schließlich doch noch das Wunder geschehen, daß von dem Gemüse und den Kirschen, die trotz Trockenheit und Wärme in diesem Jahre doch gewachsen sind, etwas auf dem Wege des offnen Handels zu erwerben ist. Das war ein vergebliches Warten. Wie es anscheinend auch eine unerfüllbare Hoffnung ist, daß von den Behörden etwas zur Neuordnung des Handels getan wird. Vorläufig scheint der leere Wochenmarkt noch gar nicht in den behördlichen Akten zu stehen. Der Magistrat hat im Hinblick auf die Gemüsezufuhren den Betrieb der Kriegsküche erheblich eingeschränkt. Daß es kein Gemüse zu kaufen gibt, ist ihm offenbar nicht bekannt. Auch an den Stellen, die für zentrale Reglung des Handels sorgen sollen, macht sich noch nichts bemerkbar, was auf eine gründliche Aenderung hoffen läßt. Zu den geheimnisvollsten aller Kriegsrätseln gehört es schließlich, wie man sich den Fortgang dieser Dinge vorstellt. Ob man glaubt, mit dieser Ernährungswirtschaft das Volk über die künftigen Monate zu bringen.

Der **heimliche Handel**, der sich an keine Bestimmungen zu halten braucht, weder an Höchstpreise noch an Rationierung, nimmt an Umfang zu. Das ist natürlich und selbstverständlich bei der sonstigen Entwicklung unsrer Ernährungsverhältnisse. Der heimliche Handel wird also immer mehr aufkommen auf dem Markte — nicht nur dem Wochenmarkt —, das sieht jeder ein, nur müßte sich doch etwas zeigen, was einer Verhinderung dieser Dinge ähnlich sieht. Noch nichts ist zu bemerken! Man schilt auf die Hamsterer sowohl als auf die Verteuerer und Wucherer. Dabei war doch früher der fürsorgliche Hausvater ebenso gepriesen wie der gute und gewiegte Geschäftsmann. Jetzt sollen sie sich plötzlich ändern durch gutes Zureden? Wenn das eintritt, ist der Krieg entschieden. Der Handel muß so organisiert werden, wie es das Interesse eines eingeschlossenen Volkes verlangt. Daß besonders im Gemüse- und Obsthandel von einer Organisation, die auch nur im entferntesten den Bedürfnissen der Zeit entspricht, nicht geredet werden kann, ist an dieser Stelle mehr als einmal gesagt und mit Gründen belegt worden. —

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Löwen-Apotheke, Alter Markt 22,
Rats-Apotheke, Breiter Weg 261,
Viktoria-Apotheke, Kaiserstraße 94b,
Adler-Apotheke, Große Diesdorfer Straße 217,
Nordpark-Apotheke, Pfälzerstr. 16.

Sonnen-Apotheke, Neustadt, Lübecker Straße 115,
Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 56,
Schwan-Apotheke, Buckau, Schönebecker Straße 26.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Adler-Apotheke in Friedrichstadt versieht allnächtlich Nachtdienst. —

— **Arbeiterjugend.** Der Bezirk Altstadt unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Burg. Treffpunkt um 6 Uhr an der Holzbrücke. Abends zurück mit der Bahn. An Unkosten entstehen 30 Pf. Nachzügler fahren mit dem Zug 2.10 Uhr ab Hauptbahnhof. —

** **Frühkartoffeln.** Der Magistrat gibt bekannt: **Entsprechend der durch die Bekanntmachung vom 28. Juni getroffenen Reglung tritt die Kartoffelmarke Nr. 2 für den Monat Juli erst mit dem Beginn des 12. Juli in Kraft und wird die Gültigkeitsdauer der Kartoffelmarke Nr. 1 für den Monat Juli bis zum 12. Juli verlängert. Soweit in der Zeit vom 9. bis 12. Juli die amtlichen Verkaufsstellen 10 Pfund Kartoffeln alter Ernte auf Marke 1 nicht mehr abzugeben in der Lage sind, sind statt dessen entsprechend dem geringeren Abfall bei Kartoffeln neuer Ernte 7 Pfund Frühkartoffeln abzugeben.**

Der Höchstpreis für den Verkauf von Kartoffeln neuer Ernte im Kleinhandel wird vom Magistrat bis auf weiteres auf 13 Pfennig für 1 Pfund festgesetzt. Diese Verordnung tritt am 8. Juli in Kraft. —

** **Materialwaren.** Die Marken 1 bis 4 der Materialwarenkarte für die Monate Juli/August treten mit Beginn des 12. Juli außer Kraft. Soweit alsdann von den auf Marke 3 und 4 zu verabfolgenden Aufstrichmitteln noch Vorräte vorhanden sind, können sie markenfrei abgegeben werden. Auf die Marken 5 und 6 werden in der oben angegebenen Zeit je ¼ Pfund Graupen ausgegeben. Auf die Bestimmung, daß die Teilnahme an der Kriegsküche nur gegen Abgabe der Marke 5 zulässig ist, wird nochmals ausdrücklich hingewiesen. Auf die Marke 7 wird je ½ Pfund Pflaumen- oder Apfelmarmelade abgegeben. Auf die Marke 8 kann je ¼ Pfund Mischmehl (Bohnen- und Reismehl) entnommen werden. Für diesen Verkauf wird das Materialwaren-Kundensystem aufgehoben.

** **Zur Butterverteilung** schreibt der Magistrat: Die Marke Nr. 1 des Markenabschnitts für Juli tritt am Dienstag den 10. Juli außer Kraft. Marke Nr. 2 des Markenabschnitts für Juli tritt am Mittwoch den 11. Juli in Kraft; sie berechtigt zum Empfang von 50 Gramm Butter. —

** **Markenabgabe bei der Kriegsküche.** Zur Bekanntmachung vom 5. Juli über die Ausgabe der Wochenkarten und Gutscheine zur Teilnahme an der Kriegsküchenspeisung für die Woche vom 16. bis 21. Juli wird berichtigend bemerkt, daß nicht die Marke 4 der Materialwarenkarte für Juli und August, sondern die Marke 5 abzunehmen ist. —

** **Freibank.** In der Freibank erhalten die folgenden Nummern Fleisch:

Montag den 9. Juli vorm.	1999 bis 2013, nachm. 2014 bis 2028
Dienstag den 10. Juli vorm.	2029 bis 2043, nachm. 2044 bis 2058
Mittwoch den 11. Juli vorm.	2059 bis 2073, nachm. 2074 bis 2088
Donnerstag den 12. Juli vorm.	2089 bis 2103, nachm. 2104 bis 2118

Verkaufszeit vormittags 9 bis 11, nachmittags 3 bis 5 Uhr. —

Die 23. monatliche Haussammlung
beginnt am 5045
Sonntag den 8. Juli 1917.
Direkte Einzahlungen können auf unser Postscheckkonto Berlin NW 7 Nr. 22345 sowie an unserer Kasse, Kaiserstraße 64, erfolgen.

— **Keine Kartoffeln zu kaufen** waren in dieser Woche auf dem Werder und an einigen Tagen auch in der Friedrichstadt. Den Käufern wurde gesagt, dem Magistrat fehle es an Arbeitskräften, um die Kartoffeln anfahren zu lassen. Es müßte doch möglich sein, diese Arbeit so zu organisieren, daß die amtlichen Verkaufsstellen versorgt werden können. Es kann doch nicht angehen, daß die Familien ohne Kartoffeln bleiben, trotzdem Vorräte vorhanden sind. Es gibt eben keine Ersatznahrungsmittel für Kartoffeln. —

— **Ueber die Lebensmittelversorgung zur Reise** veröffentlicht der Magistrat eine Zusammenstellung der geltenden Bestimmungen: Wer länger als 14 Tage von Magdeburg abwesend sein will, bedarf des vorgeschriebenen Lebensmittel-Abmeldescheins, der im Reise-Bureau des Lebensmittelamts, Dreiengelstraße 25/27, Zimmer 39, ausgestellt wird. Beim Umtausch der Magdeburger Brotmarken in Reisebrotmarken werden für 1600 Gramm Magdeburger Brotmarken 1500 Gramm Reisebrotmarken gegeben werden, falls auch die Mehlmarken umgetauscht werden, so werden dafür 550 Gramm besonders gegeben. Bei Reisen bis zu 14 Tagen ist die Abmeldung nicht erforderlich. Der Umtausch in Reisebrotmarken erfolgt auf Wunsch nur oben im Reisebureau des Lebensmittelamts. Vorübergehend anwesende Personen haben sich ebenfalls auf dem Reisebureau des städtischen Lebensmittelamts zu melden, sofern sie andere Lebensmittel als Brot auf Reisebrotmarken und Fleisch in Gastwirtschaften auf Reichsfleischkarte beanspruchen. Das Reisebureau des Lebensmittelamts ist werktäglich von 8—1 und 3—6 Uhr geöffnet, am Sonntag von 10—12. —

— **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 1. bis 7. Juli wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: 33 Erkrankungen und sechs Todesfälle an Diphtherie, zwei Erkrankungen an Scharlach, neun Todesfälle an Lungentuberkulose, je eine Erkrankung und ein Todesfall an Unterleibstyphus und ein Verdachtsfall an Genickstarre.

— **Eisenbahndiebstähle** standen am Freitag vor dem Landgericht wieder zur Verhandlung. Wie die Anklage behauptet, war der Kolonnenführer Adolf Picht von hier seit November 1916 in der Eilgutabfertigung des Hauptbahnhofs beschäftigt und erbrach dort im April und Mai d. J. wiederholt Kisten, aus denen er dann Blechdosen mit Krabben und Heringen, ferner Lebensmittel und Wurstwaren stahl. Am 10. Mai erbrach er angeblich ein Faß und entnahm 10 Pfund Butter. Einen Teil der gestohlenen Sachen schenkte er der dort ebenfalls in Arbeit stehenden Minna Boes, die davon 2 Dosen Krabben, 1 Dose Heringe und 3 Knoblauchwürste ihrer Mutter, der verehelichten Anna Boes überbrachte, selbst aber auch aus einem Güterwagen 100 Gramm Hefe stahl. Während die beiden Boes geständig sind, bestreitet Picht seine Schuld. Die Strafkammer stellte diese auch nicht mit Sicherheit fest und sprach ihn frei, verurteilte dagegen Minna Boes wegen fortgesetzten Diebstahls zu 10 Tagen und Frau Boes wegen Hehlerei zu 3 Tagen Gefängnis. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 6. d. M. aus Ställen zweier verschiedener Gartenparzellen zusammen 9 Hühner und 1 Hahn; aus einer Laube einer Gartenparzelle an der Albrechtstraße ein schwarzer Gehrock, ein gestreiftes Herrenjackett, 4 Hosen (3 schwarze und 1 graue) sowie eine graue Weste; am 6. vormittags vom Schulhof in der Großen Schulstraße ein Fahrrad „Sirius“. —

× **Ein jugendlicher Dieb und Brandstifter.** In Haft genommen wurde der Laufbursche Wilhelm Junghans von hier, der am 12. v. M. in der Hindenburgstraße aus einer verschlossenen Wohnung 35 Mark gestohlen hat. Am 19. hat er in einem Garten derselben Straße einen Reisighaufen vorsätzlich in Brand gesteckt und, während die Feuerwehr tätig war, und die Wohnungsinhaber der Umgebung Wasser getragen haben, aus zwei verschlossenen Wohnungen 10 und 17 Mark gestohlen. Schließlich stahl er am 5. d. M. aus der zuerst erwähnten Wohnung nochmals 35 Mark. —

Theater, Konzerte ꝛc.

Besprechungen.

Städtisches Orchester. Das Programm des gestrigen Stadttheatergarten-Konzerts bevorzugte in seinem Hauptteil Werke Richard Wagners. Es nahm seinen Stoff ausschließlich aus dem „Ring des Nibelungen“. Der „Einzug der Götter“, „Wodans Abschied“, die „Schmiedelieder“ und der „Trauermarsch“ sind auch im Konzertsaal sehr beliebte Sachen; sie verfehlen bei ihrer dramatischen Wucht auch im Freien ihre Wirkung nicht und sind gestern mit starker Resonanz vom Publikum aufgenommen worden. Aus dem ersten Teil interessierte Flotows Ouvertüre zu „Martha“, Goldmarks Musik aus dem „Heimchen am Herd“, aus dem dritten Teile: Bizets „Carmen“-Musik und eine Sammlung von hervorstechenden Teilen aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach. Der Konzertleiter Siegfried Blumann durfte für seine energischen Bemühungen um eine gute Ausführung des Programms zahlreiche Beweise der Anerkennung des Publikums entgegennehmen. G.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Heute Sonntag nachmittag zum letzten Male „Fuhrmann Henschel“, abends wird das neue Zugstück „Wie fessle ich meinen Mann?“ zum ersten Male wiederholt. Der Montag bringt eine Wiederholung von „Pension Schöller“ und am Dienstag wird als Benefiz für den Charakterkomiker und Spielleiter Leo Tischler der Schwank „Die spanische Fliege“ in Szene gehen. Tischlers heitere Kunst hat so vielen frohe Stunden geschaffen und das Stück bietet ihm in der Rolle des Mostrichfabrikanten Klinke reiche Gelegenheit zur Betätigung seiner vis comica, daß er an diesem Abend auf ein volles Haus rechnen kann. Am Mittwoch findet die 10. und damit letzte Vorstellung von „Die verlorene Tochter“ statt. Eine so hohe Aufführungszahl in einem so kurzen Zeitraum hat noch kaum ein Werk im Sommer erzielt. Donnerstag und Sonnabend wird ein beliebter Gast, Herr Karl William Büller, zunächst in seiner Glanzrolle als Dr. Wespe und am Sonnabend im 3. literarischen Abend als Wehrhahn in „Biberpelz“ auftreten. Am Freitag wird „Wie fessle ich meinen Mann?“ wiederholt werden.

Viktoria-Theater. Spielplan vom 8. bis 15. Juli. Sonntag nachmittag 3½ Uhr: Fuhrmann Henschel; abends 7½ Uhr: Wie fessele ich meinen Mann? — Montag 7½ Uhr: Pension Schöller. — Dienstag 7½ Uhr (Benefiz für Herrn Leo Tischler): Die spanische Fliege. — Mittwoch 7½ Uhr (10. und letzte Aufführung): Die verlorene Tochter. — Donnerstag 7½ Uhr (erstes Gastspiel Karl William Büller): Dr. Wespe. — Freitag 7½ Uhr: Wie fessele ich meinen Mann? — Sonnabend 7½ Uhr (letztes Gastspiel Karl William Büller): Der Biberpelz. — Sonntag nachmittag und abend unbestimmt. —

Zentraltheater. Wochenspielplan. Sonntag den 8. Juli, vormittags von 11 bis 1 Uhr, Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten des Vereins Kinderschutz (Ouvertüre von Mozart, „Der portugiesische Gasthof“, komische Oper von Cherubini, „Die Maienkönigin“, Schäferspiel von Gluck). Sonntag nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr „Der Pusztakavalier“. Montag bis Donnerstag „Der Pusztakavalier“. Freitag wegen großer technischer Vorbereitungen geschlossen. Sonnabend zum erstenmal „Das verwunschene Schloß“. Operette von Karl Millöcker. —

Zentraltheater. Karten zur Wohltätigkeits-Vorstellung sind am Sonntag vormittag von 10½ Uhr an an der Kasse zu haben. Beginn der Aufführungen 11 Uhr, Ende 1 Uhr. —

Zentraltheater. Außer am heutigen Sonntag wird der „Pusztakavalier“ nur noch am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag aufgeführt.

Konzert im Vogelgesang. Vielfachen Wünschen entsprechend, ist es der Kapelle des aktiven Infanterie-Regiments Nr. 66 gelungen, die nochmalige Mitwirkung der Kriegssängervereinigung bei dem am Mittwoch den 11. Juli im Vogelgesang stattfindenden Konzert zu erreichen. —

Rotes Flamenblut.

Roman von Pierre Broodcoorens.
Einzige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaf.

(12. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Freiheit ist ein Gut, von dem man erst lernen muß, Gebrauch zu machen. Den Klauen der Jesus entronnen, gab Sander Flohil sich wie die Hetzhunde, die man losgekettet hat, allen Ausschweifungen hin, besuchte alle Schenken, zu denen einen die Unabhängigkeit nach langer Knechtschaft verleitet. Er betrank sich, suchte den Umgang mit Dirnen, hatte in Frankreich ein Verhältnis mit der Kellnerin eines Tingeltangels. Ohne Zweifel setzte er noch nicht nach dem Beispiel aller Sänger seine Ehre darein, alles bis auf den letzten Groschen zu vertrinken; aber wenn die Erntezeit und das Rübenziehen vorbei war, blieb ihm nur wenig von dem Gelde übrig, das seine rauhe Arbeit ihm einbrachte. Mitten in seinen Ausschweifungen fühlte er sich aber weder weniger einsam, noch weniger traurig, noch weniger behext als früher. Der Morgen, der solchen Orgien folgte, war bitter. Wenn die Lust verrauscht war, blieb in ihm nur ein Bodensatz von Schleim und Ekel zurück. Und mit der Bitternis, die er ihm verursachte, gähnte eine nur so tiefere Leere.

Er hatte sein neunundzwanzigstes Jahr erreicht, als er die Jesus verließ. Ein halbes Jahr später war die alte Witwe dem Gatten ins Grab gefolgt. Eine unbändige Freude erfüllte Flohil. Er würde reich sein! Als die Erbschaft geregelt war, fand er sich im Besitz einer Summe von dreitausend Frank. Noch nie hatte er so viel Geld durch seine Finger rieseln sehen. Er konnte also ein Stück Land kaufen, sich ein Haus bauen, und mit der eingewurzelten Sucht des Bauern für das, was man einfriedigen kann, aus seinem Besitz Vorteil ziehen. Gleichwohl erhob sich für ihn die Notwendigkeit, verständig zu sein. Verheiraten mußte er sich, eine Familie gründen. Anstatt bis ans Ende seiner Tage auf Ehelosigkeit angewiesen zu sein, oder, wenn eine Bauernliebe und er ihre Armut zusammentun würden, in Sorgen und trockne Brot zu leben, würde er nun auch das behäbige Glück der andern kosten, und dank der Taler der Jesus friedvoll Kinder auf seinen Knien schaukeln.

Endgültig von diesem Gedanken eingenommen, hatte er sich seit einigen Monaten auf die Suche nach einer Partie gemacht.

Nun aber war es die Liebe, die kam.

6.

Die Morgenfrühe zitterte über Flandern.

Ein Glockenreigen begrüßte sie. Die Silberklänge des Angelus pflanzten sich fort wie das heilige Stammeln einer verzückten Gemeinde. Die Welt war noch einmal wie am ersten Schöpfungstag und schwamm in erhabener Schönheit. Unzählige Stimmen erhoben sich. Die Stare, die Bachstelzen und Meisen zwitscherten. Ein Geflatter rauschte im dunkeln Laub. Plötzlich trompetete der Weckruf der Hähne, taktmäßig mit verhallendem Laut zwischen dem melodischen Gemurmel der munteren Quellen. Von Haus zu Haus bellten sich die Wachthunde den „Guten Morgen“ zu. Ein Weihrauch stieg auf. Flachsfelder wanderten sich langsam am Rande der braunen Felder hinziehend. Der feuchte Boden hielt sie zurück, so daß sie sich in formlosen Massen über ihm lagerten. Und unbestimmte Schimmer brachten Wärme in dieses dunkle Grau, bevor der große Sonnenaufgang den Horizont durchbrach.

Ein Rieseln von Tau tauchte alles in der gesegneten Stunde der Morgendämmerung. Im Laube rauschte es. Die Feuchte, von der es glänzte, tränkte reichlich das satte Gras der Auen. An den Zäunen der Hecken, den Drahtzäunen der Gehege, über die Stege hin breiteten die Marienfäden ihr spinnwebfeines Spitzenwerk. Millionen von Tröpfchen beperlten es mit staubfeinem Schimmer. Und ein starker Ruch stieg auf von der Scholle. In der Ferne posaunte dumpfes Gebrüll gegen den glühenden Osten.

Das Gestirn erschien.

Ueber der Landschaft lag es wie erhärtetes Gold. Ein rötlicher Guß floß die amethystfarbenen Hügel hinab und gab den Tiefen zwischen malvenfarbenem Buschwerk blutige Tinten. Ein Glanz wie von spiegelndem Glas blendete gegen den Sonnenaufgang hin. Die bleiernen Flächen der Lachen hinter violettem Gebüsch hatten ein kupfriges Funkeln. Und goldene Reflexe zitterten auf den stillen Wassern. Die Elstern schwatzten. Spatzengeschirp ließ sich im Fluge auf die Felder nieder. Ueber sanft sich wiegende rötliche Weiden stieg schwerfällig eine Wachtel auf.

Der Tag erblühte.

Die schlanken Espen kräuselten sich. Lang an silberweißen Birkenstämmen hin und über das soserige Gezitter ihrer Reiser zogen sich Nebeldünste. Allmählich schwand dieser weiße Schimmer, löste sich auf in die frische Klarheit der Luft. Die herbe Kühle des Morgens milderte sich. Blau erschlossen sich die Fernen. Der Nebel zog sich zu den Berggipfeln hinauf, wich in das Dickicht zurück und verschwand endlich ganz vor dem Tage.

Die weite Ebene erschien blond, lila und grün unter der seltenen Klarheit des Himmels mit seinem durchsichtigen Blau, durch das langsam Goldschiffchen ruderten.

Ein Ostwind erhob sich. Unsichtbare Hände wirrten die Locken der Bäume. Wie ein Kuß legte sich die Liebkosung der Sonne auf die Dächer von Ziegel und Stroh, auf die weißgetünchten Mauern und grünen Fensterladen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Arbeit für unsre Zukunft.

Vom „Jugend-Echo", dem Monatsblatt für die arbeitende Jugend im Bezirk Magdeburg-Anhalt, ist jetzt die Nummer 12 erschienen. Das Blatt hat demnach den Kreislauf eines Jahres abgeschlossen. Im Leitartikel wird kurz auf das mannigfache Wirken des Jugendblattes eingegangen. Dieses Ueberschauen eines abgelaufenen Zeitabschnittes läßt den Wert des „Jugend-Echos" für die Arbeiterjugendbewegung in unserm Bezirk gut erkennen. Es hat nicht nur viel dazu beigetragen, die Jugendbewegung trotz Kriegsnöten und der bekannten Spaltungsbestrebungen zu befestigen, es hat Kameradschaft und Freundschaft geweckt und brachte auch jedem einzelnen Leser großen Nutzen.

Es hat den Feierabend der Jugend und den freien Sonntag interessant gestaltet, es hat sich außerdem als verständnisvoller Freund in den sozialen Nöten der Jugend gezeigt. Was an lehrreichen und schönen Dingen in der Heimat entdeckt werden kann, hat das „Jugend-Echo" mit suchen helfen. Es gab auch der Jugend selbst Gelegenheit, Gedanken, Wünsche und Wandererlebnisse zu schildern. So hat sich das „Jugend-Echo" als wertvolle Ergänzung der „Arbeiter-Jugend", der mit Recht hochgeschätzten Jugendzeitung von der Zentralstelle in Berlin, bewährt. Das „Jugend-Echo" hat gute Arbeit geleistet für Jugend und die Zukunft der Arbeiterbewegung. Es sollte daher von der organisierten Arbeiterschaft mit großem Eifer gefördert werden.

Hier mangelt es aber erheblich. Die Stellung, die es jetzt einnimmt, dankt es im wesentlichen eigner Kraft der Jugend. Die ältere Arbeiterschaft hat sich der Jugendbewegung und ihren Einrichtungen gegenüber merkwürdig passiv verhalten. Das müßte anders werden. Die kleinen Dienste, die man der Jugendbewegung leistet, nützen der Arbeitersache ungemein. Es genügte in vielen Orten unsers Bezirks schon, wenn überhaupt nur der Versuch gemacht würde, die Jugendblätter der Jugend zuzuführen, sie würden sich sehr schnell Freunde und Leser erwerben. Anfragen und Bestellungen sind an das Bezirkssekretariat (H. Beims), Magdeburg, Große Münzstraße 3, zu richten. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 7. Juli. (Höchstpreise für Gartenfrüchte). Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für 1 Pfund der nachstehend aufgeführten Feld- und Gartenfrüchte folgende Beträge nicht übersteigen: Möhren bis 14. 7. 26 Pfg., Karotten (kleine und runde) bis 14. 7. 30 Pfg., Kohlrabi bis 14. 7. 26 Pfg., grüne Erbsen 27 Pfg., Bohnen, grüne Stangen- und Buschbohnen 30 Pfg., Perl- und Wachsbohnen 36 Pfg., Puffbohnen 18 Pfg., Weißkohl bis 14. 7. 20 Pfg., Wirsingkohl bis 14. 7. 30 Pfg., Steckzwiebeln mit Kraut bis 14. 7. 26 Pfg., reife Stachelbeeren 40 Pfg. —

— (Annahmestelle für Kleidungsstücke.) Vom 9. Juli ab bis auf weiteres sind geöffnet die Annahmestelle für getragene Kleidungsstücke, Wäschestücke und Schuhwaren (Leihhaus, Am Kulk 7,) nur noch jeden Freitag von 8 bis 12 Uhr vormittags. Die Verkaufsstelle für getragene Kleidungsstücke, Wäschestücke und Schuhwaren (Breiter Weg 28, Laden,) Sonnabends von 8 bis 12 und 3 bis 7 Uhr und Sonntags von 11 bis 1 Uhr vormittags. —

— (Städtische Lebensmittel.) Sirup gibt es gegen Lebensmittelmarke 97 (jede Marke ½ Pfund) in den Geschäften von Lohse, Westerhäuser Straße 1, Lorenz, Roonstraße 9, Lucas, Bakenstraße 60, Ludewig, Hoher Weg 5. — Kunsthonig gibt es gegen Lebensmittelmarke 97 (½ Pfund auf jede Marke) von Sonnabend den 7. Juli an zum Preise von 55 Pfg. für 1 Pfund in den bekanntgegebenen Verkaufsstellen. —

— (Kartoffelmarke.) Zum Ankauf von Kartoffeln gilt für die Woche vom 9. bis 15. Juli die Lebensmittelmarke Nr. 101. Jede Marke 5 Pfund. —

— (Falsche Brotkarten.) In einzelnen Marken-Ausgabestellen sind irrtümlicherweise die Kinderbrotkarten nicht richtig ausgegeben. Derartig falsche Brotkarten können im Lebensmittelamt unter Vorlage des Stammscheins jederzeit umgetauscht werden. Als Kinder- bzw. halbe Brotkarten gelten die 1000-Gramm-Abschnitte, von denen eine Ecke abgeschnitten ist. —

— (Grudekoks.) Koksabgabe erfolgt für die Koksmarken Reihen 3 und 4, Buchstaben A, B, C und D in den Kohlenhandlungen von Dorendorf, Fürries, Mehns, Schrader, Schüze, Tietz sowie beim Konsumverein, Bakenstraße. Auf jede Reihe wird ½ Zentner, zusammen also 1 Zentner, Grudekoks verabfolgt. —

Oschersleben, 7. Juli. (Für Beeren- und Pilzsammler.) Personen, welche im Laufe des Jahres in der kgl. Forst Beeren und Pilze sammeln wollen, können sich zur Eintragung in eine Liste auf dem Stadtbauamt (Kornstraßenschule) bis zum 14. Juli melden.

— (Die Gemeindesteuerliste) für das Steuerjahr 1917 über die Veranlagung der Personen mit einem Einkommen bis zu 900 Mark jährlich liegt in der Zeit vom 9. bis 23. Juli in der Steuerkasse zur Einsicht aus. —

Oschersleben, 5. Juli. (Kleingeld-Ersatz-Marken.) Der Magistrat wird, um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen, Kleingeld-Ersatz-Marken in 5-, 10-, 50-Pfg.- und 1-Mark-Stücken in den Verkehr bringen. Die Kleingeld-Ersatz-Marken sind aus Metall hergestellt; sie haben eine achteckige Form. Auf der Vorderseite zeigen sie die Inschrift „Magistrat der Stadt Oschersleben" mit der Jahreszahl 1917 und in der Mitte das Stadtwappen; auf der Rückseite die Wertangabe umgeben mit der Bezeichnung „Kleingeld-Ersatz-Marke". Die Ausgabe erfolgt bei der Stadtkasse. —

Osterwieck, 7. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.) Der Bürgermeister teilte mit, daß Frau Witwe Duve, Hannover, der Stadt 5000 Mark geschenkt hat. Die Zinsen sollen dazu verwendet werden, das Harmonium in der Leichenhalle für jeden Verstorbenen bei der Leichenfeier unentgeltlich spielen zu lassen. Die Versammlung stimmte der Pflasterung der Schauenschen Chaussee von Kilometer 0,4 bis 0,51 zu. Die Kosten betragen nach Abzug des Zuschusses des Kreises ungefähr 5000 Mark. Der Ueberschuß beim Verkauf des Hauses Gartenstraße 20 in Höhe von 3517,60 Mark wird dem Ausgleichsfond zugeführt. Das Bleichhaus, Teichdamm 25, soll, da eine größere Reparatur daran nötig ist, auf Abbruch verkauft werden. Da der Magistrat die Verlängerung des Teichdamms über die Wiesen nach der Bahnhofstraße für später plant und dieses Haus dann im Wege steht, würde eine größere Reparaturausgabe unnötig sein. Der Regierungspräsident wünscht die Errichtung eines Arbeitsnachweises. Die Versammlung ist dafür und ersucht den Magistrat, zu den Kosten einen Teil von der Regierung oder dem Kreise zu erlangen. Als unbesoldeter Ratsherr wurde, wie schon mitgeteilt, Genosse Kunze mit 10 von 12 Stimmen gewählt. Stadtv. Lange schlägt vor, den Acker an der Hoppenstedter Chaussee in kleinen Parzellen von 1/8 oder 1/4 Morgen an kleine Leute zu verpachten, damit der am Orte im Entstehen begriffene Wucher bei der Verpachtung der Aecker etwas eingedämmt wird. Der Bürgermeister sagt Erwägung zu. Auf die Anfrage des Stadtv. Lange wegen der diesjährigen Obstverpachtung erklärt der Bürgermeister, daß das Obst in diesem Jahre nicht verpachtet wird. Das Obst soll von der Stadt selbst geerntet und an die Einwohner verkauft werden. Stadtv. Bonin fordert die Pflasterung des Dammes; wie derselbe jetzt beschaffen sei, könne er nicht bleiben. Der Bürgermeister findet die Straße nicht so schlecht. (Das ist unbegreiflich. D. B.) Stadtv. Löwe bemängelt die Beschaffenheit und den hohen Preis der von der Stadt gelieferten Saatkartoffeln. Er forderte vom Magistrat, daß mindestens 2 Mark pro Zentner zurückgezahlt werden. Der Bürgermeister verweist Löwe an den Kriegsausschuß. Bei der Aussprache wurde auch verlangt, daß festgestellt wird, wer eigentlich den Gewinn bei der Kartoffellieferung in die Tasche gesteckt hat. In geheimer Sitzung wurden nach langer Debatte einige Teurungszulagen für Beamte bewilligt. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 7. Juli. (Arbeiterjugend.) Sonntag Ausflug nach dem Burger Holz. Hieran werden sich Magdeburger Jugendgenossen beteiligen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Treffpunkt pünktlich 2 Uhr im Gewerkschaftshaus. —

Jerichow, 7. Juli. (Vom eignen Fuhrwerk totgefahren.) Dem 60 Jahre alten Landwirt Zettler in Zollchow gingen die Pferde durch. Zettler, der sich auf dem mit Grünfutter beladenen Wagen befand, hatte die Pferde nicht mehr in seiner Gewalt, stürzte vom Wagen, geriet unter die Räder und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wahlkreis Wanzleben.

Wanzleben, 7. Juli. (Oeffentliche Versammlung.) Am Sonntag, den 8. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Oest eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Stadtverordnete Fr. Henneberg (Magdeburg) über „Ernährungsfragen im Weltkriege" sprechen wird. Eine recht rege Beteiligung wird erwartet. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 7. Juli. (Ermittelte Einbrecher.) In der Nacht vom 30 zum 31. Mai wurde ein Einbruch in den Keller der hiesigen Bahnhofswirtschaft verübt, wobei für 1000 Mark Lebens- und Genußmittel entwendet wurden. Ferner wurden am 18. Juni der Witwe Henties, Hopfenmarkt 4, durch Einbruch ebenfalls für 1000 Mark Getränke aller Art entwendet. Schließlich wurde der Firma Conitzer u. Ko. hierselbst in der Nacht vom 20. Juni für zirka 3000 Mark Waren entwendet. Die angestellten Ermittlungen nach den Einbrechern hatten jetzt Erfolg, indem der Klempner Franz Saber, der Arbeiter Karl Pirwitz und der Arbeiter Otto Kratz, sämtlich hier wohnhaft, als Täter ermittelt wurden. Sie geben die Straftaten auch sämtlich zu, die Lebensmittel hatten sie bereits verbraucht, während sie die Genußmittel, wie Weine, Liköre und andre Getränke, an hiesige Wirts- und Geschäftsleute verkauft hatten. Letztere sollen diese Ware weit unter Preis gekauft haben, so daß sie wegen Hehlerei zur Rechenschaft gezogen werden. Die bei Frau Henties und der Firma Conitzer u. Ko. gestohlenen Gegenstände konnten fast ganz den Geschädigten wieder zugestellt werden. —

— (Höchstpreise für Frühkartoffeln.) Bei der Abgabe an den Verbraucher betragen die Preise für 1 Pfund: Bis zum 20. Juli 15 Pfennig, bis 31. Juli 14 Pfennig, bis 15. August 13 Pfennig.

— (Lebensmittelabgabe.) Auf Lebensmittelkarten-Abschnitt 13b gibt es ein viertel Pfund Gerstengraupen, das Pfund 32 Pfennig; auf 14b ein viertel Pfund Kunsthonig für 14 Pfennig; auf 15b 40 Gramm Goudakäse, das Pfund 2,60 Mark, pro Einheit in allen Geschäften mit Kundenlisten. —

— (Grudekoks.) Die Eintragungen in die Kundenliste bei den Händlern sind diese Woche beendet. Bis die Verteilung von Grudekoks geregelt ist, darf nur der Bedarf für 1 Woche verabfolgt werden. —

Kalbe, 7. Juli. (Eingestiegen.) Die jugendliche A. M. stieg im Mai in die Wohnung einer Frau und stahl Kleidungsstücke sowie andre Sachen. Die Angeklagte wurde vom Landgericht Magdeburg wegen schweren Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. —

Kleine Chronik.

Der Schleichhandel auf dem Rittergut Düppel.

Um einen weiteren Schleichhandel auf dem prinzlichen Rittergut Düppel bei Zehlendorf zu verhindern, hat der Viehhandelsverband sämtliche Schweine auf dem Rittergut beschlagnahmt. Die beschlagnahmten 38 Schweine werden vom Rittergut abgeholt. —

Zum Brückeneinsturz in Wittenberge.

Wie der amtliche Bericht besagt, war der aus Richtung Hamburg gekommene, mit einem Bagger und mit Dampfkesseln beladene Güterwagen 10 Zentimeter zu hoch beladen. Dadurch wurde die Fußgängerbrücke erfaßt und umgerissen und die darauf befindlichen 129 russischen Kriegsgefangenen und Wachmannschaften stürzten in die Tiefe. 61 sind leicht und vier schwer verletzt, jedoch besteht auch bei den Schwerverletzten keine Lebensgefahr. Die hölzerne Brücke befand sich, wie die Untersuchung ergeben habe, in baufälligem und gutem Zustand. —

Im Zuchthause weltfremd geworden.

Weil er sich im Leben nicht mehr zurechtzufinden wußte und bei den veränderten Lebensbedingungen sich nicht anders helfen konnte, will der Schlosser Heinrich Pfister, der wegen schweren Diebstahls vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin stand, wieder zu einem Einbruch geschritten sein. Der Angeklagte ist erst 37 Jahre alt, trotzdem hat er bereits nicht weniger als gegen zwanzig Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern verbracht. Nach seiner ersten dreijährigen Gefängnisstrafe erhielt er wegen mehrerer schwerer Einbrüche 8 Jahre Zuchthaus. Als er entlassen worden war, verübte er nach 8 Tagen wieder einen Einbruch, der ihm 4 Jahre Zuchthaus einbrachte. Im März d. J. wieder entlassen, hat er nach seiner Angabe dem in der Zwischenzeit infolge des Krieges so gründlich veränderten Leben ganz hilflos gegenübergestanden und nicht gewußt, wo er, der weltfremd Gewordene, sich Lebensmittel verschaffen konnte. In dieser Lage will er dann zu dem vorliegenden Einbruch gekommen sein. Er brach in ein Geschäft ein und stahl Butter und Zucker. Als er dann unvorsichtiger- oder dreisterweise nochmals zurückkehrte, um sich auch Wäsche zu holen, wurde er abgefaßt. Das Ende war, daß er wieder zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. —

Vereins-Kalender.

Beisitzer beim Oberversicherungsamt, Versicherungsamt, Innungsschieds- und Gewerbegericht. Am Dienstag den 10. Juli, abends 8½ Uhr, Sitzung im Arbeitersekretariat, Große Münzstraße 3, I. 355

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarb., Fil. N. Neust. Sonntag den 8. Juli, vorm. 11 Uhr, Generalversammlung im „Weißen Hirsch".

Briefkasten.

L. B. 42. Wenn Ihr Mann die Wohnung gemietet hat, brauchen Sie diese nicht zu räumen, da eine Räumungsklage gegen ihren Mann nicht durchgeführt werden kann, weil er sich im Felde befindet. —

Wehrmann B. Sie müssen bezahlen. —

Kanonier. Anspruch auf Löhnung und Kriegsunterstützung besteht nicht mehr. Eine sogenannte Ausgleichs-Unterstützung kann unter der Voraussetzung gewährt werden, wenn der Lohn weniger beträgt als Ihre früheren militärischen Bezüge (Löhnung, freie Verpflegung und Bekleidung) und Kriegsunterstützung zusammen. Die Ausgleichsunterstützung besteht in dem Unterschied zwischen beiden Beträgen. Da Sie auswärts arbeiten, erhöht sich die Unterstützung um 2 Mark für den Tag. Der Antrag ist am Wohnort Ihrer Familie zu stellen. —

St., Bureauvorsteher. Richten Sie ein Gesuch an den Polizeipräsidenten zu Magdeburg. —

F. R. im Felde. Im dänischen Ministerium befindet sich nur ein Sozialdemokrat, Genosse Stanning. —

Wettervorhersage.

Sonntag, 8. Juli: Ziemlich heiter, trocken, tagsüber etwas wärmer.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 6. Juli. Todesfälle: Friederike geb. Nordmann, Ehefrau des Arbeiters Albert Wenzel, 56 J. 9 M. 27 T. Oberpostschaffner Wilhelm Raue, 47 J. 3 M. 24 T. Arbeiterin Else Gleitsmann, 20 J. 25 T. Kontoristin Anna Lampe, 16 J. 22 T. Johanne, T. des Schlossers Willi Freund, 4 M. 3 T.

Sudenburg, 6. Juli. Todesfälle: Kaufmann Kurt Eberstein, 33 J. 27 T. Witwe Amalie Strebe geb. Meyer, verw. gew. Strebe aus Klein-Wanzleben, 69 J. 10 M. 19 T.

Möbel-Spezialhaus
Friedrich Lorenz
Peterstr. 17 Inhaber: Karl Beyerling Peterstr. 17
Großes Lager in Möbeln und Polsterwaren
zu sehr soliden Preisen. 5034
Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
in billigster Preislage.
Eigne Tischler- und Polsterwerkstätten. Transport frei.

Fast neuer Gehrockanzug zu verkauf. Moldenstr. 36, H. 2 Tr.

Grammophon m. Platten bill. zu verk. Bahnhofstr. 42, H. 2 Tr. l.

Nähmaschinen repariert, auch nach außerhalb. Karte genügt. 4733 Rogge, Arndtstraße 55.

Tüten und Papier preiswert bei Ewald Noack, Tauentzienstr. 8. Fernspr. 1824.

Zwei Paar Herren-Stiefel Nr. 45, fast neu, verkauft Sprankel, Breiteweg 102, III. Sonntag vormittag 9—12 Uhr.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Gebr. Sprechapparate und alte Schallplatten kauft. Off. unt. 25078 an d. Expedition d. Bl.

Werftstraße 36, gegenüber der Strombrücke, 5 Zimmer, schöne, große, helle Räume nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. 3317

Für die uns aus Anlaß unsrer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir unsern
herzlichsten Dank
Hermann Fricke und Frau
3292 Gertrud geb. Grunert.

Todesanzeige.

Am Freitag abend ¾9 Uhr entriß uns der bittere Tod nach kurzem Leiden meinen unvergeßlichen lieben Mann und lieben Sohn, unsern Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Robert Zimmermann

im besten Mannesalter. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen 3336

Emma Zimmermann geb. Klemme.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 10. Juli, nachmittags um 3 Uhr, auf dem neuen Sudenburger Friedhof statt.

Etwaige Kranzspenden nach Westerhäuser Str. 37 erbeten.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Freitag abend 6¾ Uhr meine liebe Frau, unsre gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Schwester 3338

Minna Werner

geb. Wiechert

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer

Eduard Werner.
Willy Werner — Arno Werner.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 10. Juli, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs, Leipziger Straße, aus statt.

Oeffentlicher Dank.

Nachdem meine Frau Luise Heß am 30. Juni das Krankenhaus Altstadt verlassen hat, in dem sie seit 26. Oktober v. J. an Arm- und Beinbruch (die Folge eines Straßenbahnunfalls) behandelt worden ist, nehme ich Veranlassung, allen lieben Verwandten und Bekannten sowie den werten Hausgenossen, die ihr und mir während der langen Leidenszeit hilfreich zur Seite gestanden und sich in Liebe und Güte betätigt haben, herzlich zu danken.

Herzlichen Dank besonders der ärztlichen Oberleitung sowie Herrn Dr. Mehlis und Frl. Dr. Ebmeier als auch den Schwestern und dem Pflegepersonal der Station A 3 für die meiner Frau in reichem Maße zuteil gewordene Hilfe.

Magdeburg, den 6. Juli 1917. 5072

Gustav Heß, Stettiner Straße 12b.

Am 6. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Onkel, der Kernmacher

Heinrich Vaupel

in seinem noch nicht vollendeten 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer zeigen dies an

Fermersleben, den 7. Juli 1917 3335

Frau Therese Vaupel.
Heinrich Vaupel als Sohn.
Luise Vaupel als Schwiegertochter.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 10. Juli um 9½ Uhr von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Arbeitsmarkt.

Einige 14–15jähr. Mädchen, 1 geübte Manglerin, 1 gewandte Oberhemden-Plätterin sucht 5064
Dampfwäscherei Schneewittchen.

Frauen werden f. Bandarbeit. eingestellt
Zementbaugeschäft Rudolf Wolle
Neuban Schwiesauerstraße, 3337

Fleyerinnen
zur Papiergarn-Fabrikation werden sofort eingestellt.
Felix Frank, Schmidtstraße 27.

Drei Garten-Arbeiterinnen
für dauernd gesucht. 5081
Gartenverwaltung Max Lehnhardt sen.,
Neustadt, Ebendorfer Chaussee.

Maurer, Zimmerleute, Heizer, Steinsetzer, Erd- u. Betonarbeiter
4888 für hiesige Baustelle sofort gesucht.
Blume & König, Fuchsberg.

Tüchtige
Blitzableiter-Monteure sowie **Dachdecker**
werden sofort gesucht.
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thormeyer & Co. 5076

Maschinist
vertraut mit der Bedienung von Maschine und Kessel, der auch vorkommende leichte Reparaturarbeiten selbständig ausführen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. 5043
C. W. Neumann, Dampfsägewerk,
Magdeburg-Buckau.

Leute zum Dampfpflug
werden zum Anlernen eingestellt. 3181
Willy Klauer, Magdeburg, Gellertstr. 1.

Gatterschneider für Voll- und Horizontalgatter
Maschinenarbeiter, Stapler
Maler für Presseuntergrundanstreichen gesucht. 5056
Paul Rusche, Sägewerk und Holzhandlung, Magdeburg, Münchenhofstr.

Wir suchen einen zuverlässigen Mann für unser Materiallager als 5079
Lagerarbeiter
Derselbe müßte bereits in einer Maschinenfabrik oder in einem Werkzeuglager als solcher möglichst gearbeitet haben oder wenigstens allgemeine Materialkenntnisse nachweisen können. Zu melden mit Lohnansprüchen und unter Vorlage von Papieren.
Gebrüder Rudolf Maschinenfabrik und Eisengießerei
Aktiengesellschaft zu Magdeburg, Halberstädter Str. 105.

Energischer Aufseher
auch Hilfsarbeitspflichtig, z. sofortigen Antritt gesucht.
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Heckenstraße 14. 1321

Zentrifugenarbeiter, Sackträger
werden noch eingestellt.
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Halberstädter Straße 15.

Kräftige Ofenarbeiter
3128 sofort gesucht
Gasanstalt, Bogätzer Str.

Kräftige Hausdiener
per sofort gesucht
Warenhaus M. Hirsch
Spandau-Berlin.

Kutscher
Schurrer & Kuhppel

Perfekte Einlegerin
stellt ein 5077
Robert Wapler, Gr. Junkerstr. 2

Geübte Handnäherin
auf Mäntel und Blusen gesucht
Breiteweg 189, 3 Tr. 3323

Zum sofortigen Antritt suche ich f. d. Walderholungsstätte Möser ein kräftiges, junges
Mädchen 3325
n. u. 16 J. Schriftl. o. pers. Meld. a. Montag nachm. 2 Uhr b. Frl. Nanni Steinbrecht, Kaiserstraße 80, 3 Tr.

Frau Dr. Stange, Hohepfortestraße 50, sucht für einige Tage in der Woche Frau oder Mädchen für einige Vormittagstunden. 5070

15–17jähriges Mädchen
bei einz. Leuten z. 1. 8. gesucht
Kremer, Hohepfortestraße 47.

Dame
zum Bedienen des
Personen-Fahrstuhls
suchen sofort
Raphael Wittkowski
G. m. b. H. 283

Schuhmacher-Geselle gesucht.
Schönebecker Straße 29/30.

Tapeziergehilfe
(tüchtiger Polsterer) findet dauernde Beschäftigung bei
H. Schiele
Magdeburg, Jakobstr. 1

Aelterer Kutscher
f. unsere Nutzholzhandlung gesucht.
G. Herrmann & Pohl,
Olvenstedter Chaussee 10.

Herrschaftlicher
Kutscher
zum sofortigen Antritt gesucht. Derselbe muß sicherer Fahrer und guter Pferdepfleger sein. Zu melden bei 3287
Gustav Farzelberg,
Halberstädter Straße 129c.

Aelterer Kutscher
zuverlässiger Pferdepfleger, für Arbeiten nur auf dem Platze gesucht. 5053
C. W. Neumann,
Dampfsägewerk,
Magdeburg-Buckau.

Weißer Bär
Rennsteiner 3232
sof. gesucht. Kriegsbeschädigt, bevorzugt, daselbst Zimmer auch ein Kellnerlehrling einzel.

Wir suchen für unsere Eisenbahnerei bei sofort. Eintritt
einige Lehrlinge.
Schl., Kesselschmied & Fazzali
Magdeburg-Buckau. 444

Ein Lehrling
für Monteure und Mechaniker zum sofort oder 1. August gesucht. 3463
Friedrich Burkhardt, Maschinenfabrik,
Magdeburg, Alte Neustadt 15.

Großes Transportunternehmen sucht für sofort 3453
Kraftfahrer
Führerschein. Offerten u. L. 4053 an die Expedition d. Volksstimme.

1 Schmiedelehrling
sofort od. z. 1. Oktober
Ring & Co., Schönebeck, Elbe.

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke
Handschuhe, Schleier, Krepps
237 Schürzen usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl
Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern
Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52

Kirchliche Nachrichten für den 8. Juli 1917.

*) Abendmahl.

Dom 9½ D. Stolte. *) Meyer. 5 Krause. Dienstag 8¼ Meyer. **Militär** 11½ Süllmann. Donnerstag 6 Kegel. **Johannis** 8 Müller. 9½ *) Frantz. **Ulrich** 8 Danneil. 9½ Storch. Mittw. 8 Danneil. **HGeist** 9½ *) Schneider. Mittwoch 8 *) Schneider. **Katharinen** 9½ Haupt. 5 Kirchner. **Jakobi** 8 Kirchner. 9½ Hentze. Mittw. 8 Hentze. **Petri** 9½ und Donnerstag 8 Hildebrandt. **Nikolai** 8 Vorbrodt. 9½ Hoepel. **Martin** 9½ Weber. 5 Zippel. Mittw. 8. **Ambrosius** 8 Littann. 9½ *) Goernemann. Turnh. 9½ Littann. Donnerstag 8 Goernemann. **Paulus** 8 Stobwasser. 9½ Uding. Donnerst. 8 Blackstein. **Buckau** 8 Jähser. 9½ Büttner. Mittw. 8 Büttner. **Deutschref.** 9½ *) Meyer. 5 Müller. **Walkref.** 9½ Thiele. **Frzref.** 10 Müller. **Schifferheim** 10½ Stobwasser.

Taubstumme. Für Taubstumme findet Sonntag um 3½ Uhr Gottesdienst und Versammlung im Gemeindehaus, Jakobikirchstraße 3, statt.

Wilhelma.
Jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr 4781
Militär-Konzert
Inf.-Regt. 26, Königl. Obermusikmeister Schrobitz.
Bei ungünstiger Witterung im Sommersaal.

Sonntag den 8. Juli 5064
Dampferfahrt mit dem Dampfer **Admiral**
morgens 8 Uhr nach Grünewalde, nachm. 2 Uhr Grünewalde-Buschhaus.
Abfahrt über die Strombrücke rechts. Nachmittags 1 Uhr, abends 9 Uhr in Magdeburg zurück. O. u. P. Wernecke.

Alte Oberförsterei Biederitz.
Heute Sonntag von 3½ Uhr an: 4563
Gr. Militär-Konzert
zugunsten des Vaterländischen Frauenvereins Biederitz.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Lindenhof
Schönster Ausflugsort!
18713

Viktoria-Theater.
Sonntag, 8. Juli, Anf. ¼4 Uhr
Fahrmann Heinschel.
Anfang 7½ Uhr
Wo bewahrt ich meinen Mann?
Montag, 9. Juli, Anfang 7½ Uhr
Pension Schöller.
Dienstag, 10. Juli
Benefiz für Herrn Leo Tuchlaub
Die spanische Hütte.

Stephanshallen
Direktor Rich. Froberz
Täglich abends 7 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr nachmittags
Ehemrecht 4981
Kölner Volksbühne.

Kasino-Theater
Große Zuckerstraße 12
Direktion Witwe M. Ebert.
Heute abend 6 Uhr
Große Familien-Vorstellung
Schloß Eppelsburg
in Liebesflammen
und die andern Spezialitäten.
Ia. Künstler. 3329

ZENTRAL-THEATER
Letzter Sonntag
Der Pfarrkandidat
3½ und 7½

Wallhalla-Theater
Direktor: Gustav Kind.
Heute Sonntag:
2 Vorstellungen 2
nachm. 3 u. abends 7½ Uhr.
Nachmittags kleine Preise.
In beiden Vorstellungen:
Mein Leopold
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Rudolf Kronau.
Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr.
Morgen Montag 7½ Uhr: Mein Leopold.
Im Parkett-Saal
Heute Sonntag: 3326
Konzert und Spezialitäten.
Anfang 6 Uhr.

Zentraltheater-Terrasse
Sonntag nachmittag:
Konzert
3. Hessen bei Mitten Kaffee
Sonntag abend:
Großes Konzert

Wohltätigkeits-Konzert

für den Hinterbliebenenfonds des Infanterie-Regiments Nr. 66, ausgeführt von d. Kapelle des
aktiven Regiments 3327
Leitung: Musikmeister Breckau jun.
Sonntag, 8. Juli, von nachmittags 3¼ Uhr an, in der
Salzquelle
großes Militär-Konzert
Eintritt 20 Pfennig.
Nächstes Konzert Dienstag den 10. Juli in der
Wilhelma (Walzer-Abend)

Viktoriatheater-Garten.
(Inhaber: Albert Kriegsburg.) 4966
Jeden Dienstag
Militär-Konzert.

Freddrichs Festsäle
Heute Sonntag 3334
Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 66.
Leitung: Obermusikmeister Schleth.

Schüttes Gasthaus
24 Prälatenstraße 24
4708 Sonnabend, Sonntag und Mittwoch: **Preis-Skat!**

Vogelgesang.
Heute Sonntag sowie jeden Donnerstag **Konzert.**
Jeden Sonnabend von 5 Uhr an 4980
Konzert des städtischen Orchesters.
Der Rosengarten steht in voller Blüte.

Mittwoch den 11. Juli von nachmittags 4 Uhr und abends von 8 Uhr an
Gr. Wohltätigkeits-Konzert
der Regimentsmusik des aktiven Inf.-Regts. Nr. 66 (aus dem Felde). Leitung Musikmeister Breckau unter gütiger Mitwirkung der Kriegssänger-Vereinigung (zirka 100 Sänger) Dirigent Lehrer Kupferschmidt.

Café Hammonia
Breiteweg 118. Breiteweg 118.
Empfehle meine neueingerichteten Lokalitäten zur Abhaltung von Kaffeekränzchen. ff. Portionskaffee à 30 ₰
Täglich Künstler-Konzert. 4707
Um freundlichen Zuspruch bittet F. Andehm.

◆ Stadt Loburg ◆
— Herrlich schattiger Garten. — 4994
Sonntag **Gartenkonzert** von ¼4 bis 10 Uhr.
Jeden Donnerstag von 7 Uhr an: Garten-Konzert. (Ungarische Kapelle.) Inh. Ida Dürre.

früher **Volksgarten** früher
Cracau, Potsdamer Strasse 9.
Devise: Ob arm, ob reich, bei mir ist jeder gleich.
Kaffee kann stets aufgebrüht werden
Gutes Bier und Kaffee 3321
gr. schönes Kaffee- u. Bier-Schankzelt
Kinder erhalten süße Speise gratis
Neuer Wirt **August Pfeiffer** Neuer Wirt

Königl. Solbad Elmen
5074 **Villa Bismarck.**
Am Montag den 9. Juli, abends 7½ Uhr
Gr. Militär-Wohltätigkeits-Konzert
ausgeführt von der aus dem Felde heimgekehrten aktiven Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 66, Leitung: Musikmeister Breckau jun., unter gütiger Mitwirkung des Doppelquartetts vom Magdeburger Männerchor.
Die gesamte Einnahme kommt den Hinterbliebenen der gefallenen Helden des Inf.-Rgts. Nr. 66 zugute.
Eintritt 50 Pf. Eintritt 50 Pf.